

x3916 Thun - Schloss



2014

Schloss Thun

Das Museumsschloss



Jahresbericht **Schloss Thun**
2014

© Stiftung Schloss Thun, 2015

Titelbilder:

- Postkarte Photoglob K 3916, vor 1900 (Schloss Thun, Inv. 9494)
- Foto vom Kirchturm (Februar 2015; H. Kelterborn)

INHALTSVERZEICHNIS

Bericht der Museumsleitung	4
Bildung und Vermittlung	11
Jahresbericht der Stiftung	12
Jahresrechnung der Stiftung	16
Die Sammlung	18
Jahresbericht des Fördervereins	21
Jahresrechnung des Fördervereins	25
Die «Bourbakis» in Thun – von der Internierung französischer Militäreinheiten im Jahr 1871	27
C.-F.-L. Lohner-Chronik	40
Ein internationaler Land- und Wasserflugplatz in Thun?	44
Thun im Oeuvre von William Turner	55

Bericht der Museumsleitung für das Jahr 2014

Lilian Raselli

Das für die Institution ereignisreiche Jahr 2014 ist nun schon Geschichte. Nach einer sehr intensiven letzten Vorbereitungsphase fand die gleichzeitige Eröffnung des neuen Eingangsbereiches, der neuen Dauerausstellung und der ersten Sonderausstellung im neuen Raum am 24. April 2014 statt. Am gleichen Abend wurde auch die Lichtinstallation «Rendez-vous Thun» eröffnet. Sie stand im Rahmen der Festlichkeiten zur 750 Jahrfeier der Thuner Stadtrechte und tauchte den Donjon und die Stadt für sechs Wochen allabendlich in buntes Licht. Im Juni folgte dann das Mittelalterfest. Dazwischen galt es unter anderem auch ein Stadtratsgeschäft vorzubereiten, das im Bericht des Stiftungsratspräsidenten erwähnt wird.

Das erste Halbjahr war für das Team sehr intensiv, denn die Vorbereitungsarbeiten fanden unter grossem zeitlichem Druck statt. Zudem blieb das Museum während der gesamten Phase intensiver Bautätigkeit fast immer geöffnet. Trotz des anstrengenden und teilweise chaotisch erscheinenden Durcheinanders von Bauarbeiten, Abriss- und Aufbauarbeiten, Anlieferungen, staunenden Touristen und Museumsbesuchenden kam es zu keinen Unfällen. Zeitweise fanden aber unsere Gäste im Durcheinander den Zugang nicht mehr und zogen unverrichteter Dinge von dannen.

Wer noch eine Woche vor der Eröffnung unsere **neuen Räume** gesehen hatte, hätte wohl nicht darauf gewettet, dass sie rechtzeitig fertiggestellt würden. Teilweise fehlende Türen und Böden, die neuen technischen Anlagen, Schliesssysteme, Möblierung, Licht und natürlich die beiden Ausstellungen wurden während dieser Tage in einer Parforceleistung eingebaut. Und es hat tatsächlich rechtzeitig bis zur Vernissage gereicht! Am 25. April konnten wir gemeinsam mit den zahlreich erschienenen Gästen das neue Museumsschloss einweihen. Das ganze Team war durch den technischen Quantensprung gefordert. In den ersten Wochen waren noch unvermeidliche Kinderkrankheiten bei den technischen Installationen zu beheben. Bis zur Hauptsaison pendelte sich jedoch vieles ein.

Die gleichzeitige Intensivbaustelle bei den Nachbarn im gleichen Gebäude war nicht nur für uns, sondern auch für unsere elektrischen Geräte eine Herausforderung. Sie zeigten uns ihren Unmut durch Fehlalarme auch während der Nacht, die eine Anwesenheit von uns notwendig machte. In Erinnerung davon bleiben mir unzählige Treffen vor dem Schloss mit aufgebotenen Polizisten und Polizistinnen zu nächtlichen Unzeiten.

Unser Schlosswart Florian Arm war in dieser Zeit der ruhende Pol, der immer zur Stelle war, wenn eine Anlage nicht so tat, wie sie sollte oder ein technisches System nicht zu bändigen war.

Inzwischen geniessen wir unseren schönen neuen, hellen modernen Eingangsbereich mit der wunderbaren Aussicht über die Stadt. Er wird auch von unseren Gästen sehr geschätzt, wie die vielen positiven Rückmeldungen beweisen.

Der Firma Bigla AG ist für ihre kompetente Beratung und ihre finanzielle Unterstützung bei der Einrichtung unserer Räume, der Firma n-tree für ihren Einsatz bei der Einrichtung und Instandsetzung der technischen Kassen- und Eintrittsanlagen zu danken.

Eine spannende, intensive und gleichzeitig kreative Arbeit erwartete uns in der Schlussphase für die neue **Dauerausstellung** im Kellergeschoss. Kasimir Lohner übernahm dabei die Aufsicht über Inhalt und Gestaltung des Stadtmodells, das die Entwicklung Thuns von den mittelalterlichen Anfängen bis ins 19. Jahrhundert darstellt. Beat Gassner zeichnete für die Inhalte des Touchscreens verantwortlich, welches die Stadtentwicklung vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart verdeutlicht. Mir oblag die Auswahl der Sachobjekte und Erstellung der Inhalte der Texttafeln. Die szenografische Umsetzung lag in den Händen von Atelier Oi. Die Arbeit mit dem Team aus La Neuveville war für mich eine tolle Erfahrung. Ich möchte ihnen für ihre Arbeit ebenfalls sehr danken und freue mich schon auf die Weiterführung in den nächsten Stockwerken.

Die moderne Inszenierung stellt eine grosse Aufwertung des an sich düsteren Kellergeschosses dar. Die transparente Ausstellungsweise, die mit hell und dunkel spielt, verleitet zum Diskutieren über das Thema «Stadt»



im Allgemeinen. Nicht nur Kinder haben wir übrigens schon beim Tanz vor den figürlichen Schattenspielen an den Wänden entdeckt, wo selbst der Schatten des Fulehungs seine Runden dreht.

Ohne die Sponsoren, welche im Bericht des Stiftungsrats aufgelistet sind, wäre auch die neue Dauerausstellung nicht in dieser Weise realisierbar geworden. Ihnen allen gilt unser grosser Dank.

Die **Sonderausstellung** «Anno 1264 – Ein Tag im Leben der Elisabeth von Kyburg» zu Ehren der Erteilung der Stadtrechte vor 750 Jahren wurde in demselben Zeitraum erstellt. Die vorgesehene Ausstellungsinszenierung musste in kurzer Zeit komplett geändert werden, da die beauftragte Szenografin schwer erkrankte. Das in der Folge zusammengestellte neue Team machte sich intensiv an die Arbeit. In Erinnerung bleibt mir der regelmässige nächtliche Mailaustausch über Textinhalte, Bilder und Objekte zum Thema der adeligen Frau im Hochmittelalter mit der ganzen Gruppe. Mit von der Partie war Dr. Armand Bärswyl, der nicht nur die fachliche Qualität absicherte, sondern auch tatkräftig bei der Erstellung der Texte mitzeichnete. Barbara Seidel übernahm das Lektorat. Katina Anliker erstellte die grafischen Grundlagen, welche einen wichtigen Teil der Ausstellung darstellten. Unvergessen bleiben mir die letzten inhaltlichen Arbeiten und grafische Umsetzung über Ostern (4 Tage vor der Eröffnung!). Christine Ramstein und Andreas Kähr leisteten wieder einmal den fachgerechten und ästhetisch ansprechenden Aufbau. Ihnen allen spreche ich hier noch einmal meinen tiefen Dank aus. Dass sie sich kurzfristig auf dieses Wagnis eingelassen haben und dies, obwohl sie den Auftrag neben ihren Alltagsgeschäften zu erledigen hatten, ist nicht selbstverständlich. Es war eine tolle Erfahrung, mit diesen engagierten Persönlichkeiten zusammenzuarbeiten.



Zu Dank verpflichtet sind wir dem Schweizerischen Landesmuseum Zürich, dem Bernischen Historischen Museum und den archäologischen Diensten der Kantone Bern und Graubünden für die Möglichkeit, in Thun einem breiten Publikum die seltenen und konservatorisch heiklen Alltagsgegenstände aus dem Hochmittelalter zeigen zu können.

Der UBS Kulturstiftung, der Ernst Göhner Stiftung, dem Bernischen Lotteriefonds und der Firma Schleuniger AG ist für ihre grosszügige finanzielle Unterstützung zu danken. Ohne ihr finanzielles Engagement wäre die Ausstellung nicht möglich gewesen.

Die Besucherinnen und Besucher kamen sehr zahlreich in die Ausstellung. Mich hat es immer wieder erfreut, zu sehen, wie sich Interessierte lange in die vielen Texte vertiefen oder Gruppen von (vorwiegend) Damen in der Stoffkiste wühlen, um die verschiedenen mittelalterlichen Stoffqualitäten zu erspüren und miteinander darüber zu diskutieren.

Und gleich ging es weiter zum nächsten Anlass! Vom 21. bis 22. Juni fand bei strahlendem Sonnenschein als einer der zentralen Events der 750 Jahrfeier ein grosses **Mittelalterfest** statt. Schauplätze waren der Donjon mit wenigen freien Aussenflächen – die Baustelle stand in der Schlussphase –, sowie die Altstadt mit Oberer Hauptgasse und Rathausplatz. Eigens für diesen Anlass war ein Verein gegründet worden, dessen Präsidium ich innehave.

Im ganzen Donjon erwachte für zwei Tage und Nächte intensives mittelalterliches Leben und Treiben. Mit den Reenactement-Gruppen «Zähringervolk», «Rote Hufen» und «Comthurey Alpinum» erlebten die Besucher stilechtes Hochmittelalter wie zu Zeiten Elisabeths von Kyburg. Währenddessen ging es unten in der Stadt bunter zu. Sei es in den Hauptgassen, beim Markt oder auf der Bühne des Rathausplatzes waren die besten Gruppen der aktuellen Mittelalterszene eingeladen worden, um einem staunenden Publikum altes Handwerk, fantasievolle Performances und viel Überraschendes zu zeigen. Und die Leute kamen in Scharen, um die Atmosphäre zu geniessen.

Den Vorstandsmitgliedern des Vereins Mittelalterfest Thun möchte ich an dieser Stelle für ihren grossartigen Einsatz herzlich danken: Ines Attinger, Bruno Carrizoni, Heidi Frenzer, Hansruedi Gertsch, Hansruedi Kerren, Susanne Kiener, Rudolph Rath, Caroline Wenger. Weiter danke ich Florence König, Florian Arm, Susanne Ernst, und dem Frauenverein Thun für ihren ausserordentlichen Einsatz bei diesem Anlass. Und ebenso den weiteren zahlreichen Freiwilligen, welche uns mit ihrer Zeit und grosser Energie unterstützten. Ohne das finanzielle Engagement der Sponsoren im Rahmen der 750 Jahrfeier wäre auch dieses Ereignis nicht möglich

gewesen. Ihre Namen sind auf der Homepage des Vereins Mittelalter Thun aufgelistet. Ihnen gebührt ein grosses Dankeschön!

Am darauf folgenden Wochenende folgte der nächste Streich! Die Gebäude der **Schlossberg Thun AG** und des **Schloss Hotels** wurden eröffnet. Zwar waren die Umbauarbeiten noch teilweise in vollem Gange, aber zentrale Teile waren fertig gestellt. Wiederum kamen die Leute zahlreich, um an den beiden Tagen eine Erstbesichtigung vorzunehmen.

Dieses Jahr verlangte dem Betrieb und dem Team also viel ab. Heidi Frenzer übernahm während der Umbauphase zusätzlich die Verantwortung für die gesamte Aufbereitung der Kassenanlagen sowie die Instruktion des Personals. Dazu kamen viele andere Aufgaben, wie die Betreuung des Teams und die Einarbeitung der neuen Kassensfrauen.

Florian Arm war neben seinen üblichen Pflichten von unserer Seite her zum Baustellenleiter mutiert. Er trug mit seiner Fachkenntnis, Mitdenken und Engagement einen wichtigen Beitrag zum guten Gelingen der Umbauarbeiten des Museums bei.

Heidi Frenzer und Florian Arm möchte ich nochmals ganz herzlich für ihren Einsatz danken. Ohne sie wäre es nicht möglich gewesen, den Betrieb in dieser teilweise sehr hektischen Phase trotz unserer geringer personellen Ressourcen sicherzustellen.

Die Kassendamen waren ebenfalls sehr gefordert. Da war einerseits die Präsenzzeit auf einer Baustelle mit teilweise kaum erträglichen Bedingungen. Dann die kurze Umstellungszeit auf ein absolut neuartiges Kassen-, Eingangs- und Überwachungssystem. Zeitweise waren sie wegen ihrer kontinuierlichen Präsenz zur Ansprech- und Informationsstelle für Baustellenbesucher oder Anlieferer und sonst allen Auskunft Suchenden geworden. All diese Anforderungen meisterten sie mit bewundernswerter Geduld. Den langjährigen Kassendamen Lotti Bugmann, Erika Eschle, Anna Lore Hebler und Therese Zurbrügg, welche die gesamte Bauphase hindurch immer auf Platz waren, möchte ich an dieser Stelle meinen grossen Dank ausdrücken. Sie waren ein Superteam in diesen anspruchsvollen Jahren des Umbruchs.

Mit Beginn des Betriebs im neuen **Kassenbereich** wurde das Team der Kassendamen mit vier neuen Mitarbeiterinnen verstärkt: Elsbeth Aebersold, Heidi Arnet, Vreni Ambühl und Marianne Finger.

Erika Eschle und Therese Zurbrügg traten in diesem Jahr den verdienten Ruhestand an. Im Namen der Stiftung danke ich beiden ganz herzlich für ihre langjährige Mitarbeit und die gemeinsame Zeit. Für die Zukunft wünsche ich ihnen viel Energie und Gefreutes!

Dem Team von «Bildung und Vermittlung» ist ebenfalls ein Kränzchen zu widmen. Barbara Cadisch, Christine Ramstein und Andreas Kähr verstanden es ausgezeichnet, den zahlreichen Schulklassen trotz Baustelle, Lärm, Staub und Enge ein spannendes und lehrreiches Programm zu bieten. Die vielen positiven Rückmeldungen beweisen die gute Qualität ihres Unterrichts.

Ab August bis Ende Dezember bezog ich einen unbezahlten Urlaub mit vielen Unternehmungen, Begegnungen, Reisen und Museumsbesuchen. Während meiner Abwesenheit übernahm **Frau Katharina Müller** die Stellvertretung. Als promovierte Mittelalterarchäologin und Museumspädagogin in verschiedenen aargauischen Schlössern und Museen hat sie ihr reiches fachliches und professionelles Wissen eingebracht und viele neue Impulse für die erfolgreiche Weiterentwicklung, insbesondere des Bereichs Bildung und Vermittlung, gegeben. Zudem organisierte sie eine gut besuchte Finissage der Sonderausstellung, an der spontan entschieden wurde, die Ausstellung noch bis April 2015 zu verlängern. Ihre Projektarbeit wird in die weitere Entwicklung des Betriebs, insbesondere die neue Sonderausstellung einfließen. Ich danke Katharina Müller für ihre ebenso kompetente, wie konstruktive Arbeit sehr. Es wäre schön, wir würden die finanziellen Mittel finden, um weitere gemeinsame Projekte zu gestalten und voranzutreiben. Ich bin sicher, es wäre eine grosse Bereicherung für die Institution.

	Erwachsene	Kinder	Anlässe	Total
Januar	338	120		458
Februar	688	288		976
März	872	347	600	1819
April	1'842	609	330	2'781
Mai	2'689	589	220	3'498
Juni	3'052	349	8'450	11'851
Juli	5'460	1'629	800	7'889
August	4'750	1'321	790	6'861
September	2'897	513	760	4'170
Oktober	2'668	626	70	3'364
November	387	114	700	1201
Dezember	450	90		540
TOTAL	26'093	6'595	12'720	45'408

Die **Besucherzahlen** sind in diesem Jahr hoch ausgefallen. Besonders im Juli war auch das Wetter für die Schweizer Museen optimal: Es regnete praktisch ununterbrochen. Ohne bauliche Einschränkungen hätten wir damit wohl ein Rekordergebnis erhalten. Wir sind dennoch zufrieden mit dem Resultat.

2015 wird das Museum nur vereinzelt Attraktionen anbieten können. Die knappen personellen Ressourcen und die angespannte finanzielle Situation verlangen ein gezieltes Planungsmanagement. Neben der Sicherstellung des laufenden Betriebs bilden in diesem Jahr unsere beiden Schwerpunkte: Vorbereitungen für eine neue Sonderausstellung sowie Sponsorsuche und Vorarbeiten für die nächste Etappe der Dauerausstellung.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Museumsleitung	Lilian Raselli	seit 2006
Administration	Heidi Frenzer	seit 2009
Schlosswart	Florian Arm	seit 2012
Bildung und Vermittlung	Barbara Cadisch	seit 2000
	Christine Ramstein	seit 2014
	Andreas Kähr	seit 2014
Kasse	Elsbeth Aebersold	seit April 2014
	Heidi Arnet	seit April 2014
	Vreni Ambühl	seit April 2014
	Lotti Bugmann	seit 2001
	Erika Eschle	bis Ende 2014
	Marianne Finger	seit August 2014
	Anne-Lore Hebler	seit 2005
	Therese Zurbrügg	bis Ende April 2014
Reinigung	Zeliko Knezevic	

Anlässe 2015

Sonderausstellungen

- Anno 1264 – Ein Tag im Leben der Elisabeth von Kyburg (bis Ende April 2015)
- Spuren der Vergangenheit – Eine Entdeckungsreise im Schloss Thun
(ab Mitte Juni 2015)
- Kulturnacht Thun (24. Oktober)

Bildung und Vermittlung

Andreas Kähr

Die Angebote von Bildung und Vermittlung wurden im Jahr 2014 rege benutzt, **obwohl die Bedingungen im ersten Halbjahr mit der laufenden Baustelle als erschwert bezeichnet werden können.**

Die meisten Führungen übernahmen Barbara Cadisch, Andreas Kähr und Christine Ramstein. Von Januar bis Dezember nahmen 69 Schulklassen mit total 1256 Schülern und Schülerinnen und 186 Betreuern an einer Führung durchs Schloss teil.

Wir erhielten viele positive Rückmeldungen und die Kinder und Jugendlichen waren sehr interessiert daran, was man im Schloss Thun alles erleben und erfahren kann.



Jahresbericht der Stiftung Schloss Thun

Hans Kelterborn, Präsident

Der Stiftungsrat hat sich 2014 zu sechs Sitzungen zusammengefunden; ein Hinweis auf ein arbeitsintensives Jahr.

Nach einer langen Durststrecke (1½ Jahre Baustelle, kein Büro beim Schloss, aber gleichzeitig Vorbereitungen für die erste Etappe der Ausstellungserneuerung und die Sonderausstellung zum Stadtjubiläum) konnten wir im April endlich die **zusätzlichen Räume** im Neuen Schloss beziehen. Der Empfangsraum mit Kasse, Garderobe und Shop ist sehr einladend und zweckmässig zugleich. Für die Museumsleitung steht nun ein zwar kleiner, aber ebenfalls zweckmässiger Arbeitsbereich zur Verfügung. Die Kosten für den Ausbau dieser Räume hat die Stadt Thun als Mieterin übernommen (Eigentümerin des Neuen Schlosses ist die Schlossberg Thun AG), die spezifischen Einrichtungen für den Museumsbetrieb jedoch musste auf Kosten der Stiftung als Untermieterin erfolgen, wie auch die Verzinsung an die Stadt Thun der vorerwähnten Investitionen für den Ausbau.

Dank eines Zusatzkredits von je 80'000 Franken für die Jahre 2015 und 2016, den der **Stadtrat** von Thun am 5. Juni auf unsern Hilferuf hin bewilligt hat, kann die Stiftung die finanzielle Belastung, die die neuen Räume und die gleichzeitige Erneuerung der Dauerausstellung sowie die Bespielung des neuen Sonderausstellungsraums mit sich bringen, überhaupt einigermaßen bewältigen.

Gleichzeitig musste auch die erste Etappe der neuen **Dauerausstellung** (Thema: Stadtentwicklung) nach dem Konzept der Szenographen vom atelier öi, La Neuveville, eingerichtet werden. Hier haben uns u.a. der Förderverein, die Burgergemeinde Thun, die KABA-Stiftung, AMM Künzli Thun AG, Peter Soltermann AG und der Verband Thuner Amtsanzeiger mit grosszügigen Sponsoringbeiträgen unter die Arme gegriffen.

Die **Sonderausstellung** *Anno 1264 – Ein Tag im Leben der Gräfin Elisabeth von Kyburg* hat einerseits jene Frau in den Vordergrund gerückt, die Thun vor 750 Jahren die Handfeste verliehen hat, und andererseits die Rolle der Frau im Mittelalter im Allgemeinen beleuchtet. Sie war somit eine ideale Ergänzung zu den 750-Jahr-Feierlichkeiten.

Die Inkonvenienzen der **Baustellen** um das Schloss herum hörten allerdings mit der Einweihung unserer neuen Räume und der Ausstellungen nicht auf. Sogar die Eröffnung des Restaurants und der Schulungsräume der Mobiliar-Versicherung Ende Juni fanden zum Teil in einer Baustelle

statt. Erst mit der Entfernung der Gerüste am Hotel (ehem. Gefängnis) Ende 2014 konnten wir aufatmen.

Geblichen sind noch gewisse Unsicherheiten bezüglich der Benutzung des Schlosshofs, der im Eigentum der Stadt Thun geblieben ist und von dieser der Stiftung vermietet wird. Ein entsprechendes **Betriebsführungskonzept** zwischen den drei Partnern Stadt Thun – Schloss Thun – Schlossberg AG lässt auf sich warten.

Auch die kalte und ungleichmässige nächtliche **Beleuchtung** des Monuments entspricht weder der früheren Beleuchtung noch dem Lichtkonzept der Stadt Thun für historische Bauten, wie es beispielsweise im Bereich Rathausplatz angewendet wird.

Für die Monate August bis Dezember hat die Museumsleiterin unbezahlten **Urlaub** genommen, um sich eine wohlverdiente Pause nach der sehr anstrengenden Bauzeit zu gönnen. Während dieser Zeit hat Katharina Müller von den Museen Aargau während zwei Tagen in der Woche die **Museumsleiterin** kompetent vertreten. Die administrativen Arbeiten erledigte unsere Sekretärin Heidi Frenzer.

Dank der Übernahme des jährlichen Mitgliedschaftsbeitrags durch Kanton (8'000 Franken) und Stadtmarketing Thun (2'000 Franken) für die nächsten drei Jahre ist eine Mitarbeit der Museumsleiterin im **Projekt Schweizer Schlösser** ermöglicht worden.

Seit einigen Jahren, insbesondere aber seit dem Rechnungsjahr 2011, ist unsere Stiftung in eine **finanziell enge Situation** geraten. Seither zehren wir von unserem Stiftungsvermögen, um den Mehraufwand zu decken. Während unsere Aufwendungen durch den räumlich und personell grösseren Betrieb stetig ansteigen, sind die Beiträge der öffentlichen Hand seit Jahren gleich geblieben.

Die kantonale **Stiftungsaufsicht** hat den Abbau des Stiftungsvermögens festgestellt und die Stiftung aufgefordert, etwas dagegen zu unternehmen. Der Stiftungsrat hat daraufhin Massnahmen zur Erhaltung des Stiftungsvermögens und der Liquidität erarbeitet und diese sowohl der Stiftungsaufsicht als auch dem Gemeinderat der Stadt Thun zugestellt. Im Papier der Stiftung wurden sehr gravierende Massnahmen, bis hin zum Stellenabbau und stark reduzierten Öffnungszeiten geprüft. Alle in Erwägung gezogenen Massnahmen führen trotzdem früher oder später zu einer zumindest teilweisen, wenn nicht gar vollständigen Schliessung des Betriebs. Einzig der Verzicht auf Lagerräumlichkeiten durch eine **Verkleinerung der Sammlung** und der Verzicht auf Herausgabe dieses **Jahresberichts** könnten zu einer bescheidenen Einsparung von etwa 16'000 Franken bei-

tragen. Ohne massive Verbesserung der Ertragsseite und in Kenntnis der Defizite in der Rechnung 2014 und im Budget 2015 bleibt die Gefahr der Zahlungsunfähigkeit im Jahr 2017 bestehen.

Auf Ende 2014 ist **Beat Gassner** aus dem Stiftungsrat zurückgetreten. Er hat dem Stiftungsrat seit 2001 angehört. Nicht nur als Vizepräsident, sondern auch als grösstenteils ehrenamtlich tätiger Architekt hat er all die Jahre hindurch die kleineren oder grösseren Aufträge, die zum Unterhalt und zur Erneuerung der Einrichtungen im Schloss an die Handwerker vergeben werden mussten, begleitet. Einzig für die Projektleitung beim mieterseitigen Ausbau im Neuen Schloss 2013/2014 wurde er von der Stadt Thun bezahlt. Das Museum Schloss Thun ist Beat Gassner einen grossen Dank schuldig.

Als neue Mitglieder in den Stiftungsrat hat der Vorstand des Vereins Schloss Thun im Dezember 2014 Frau Prof. Birgitt Borkoop-Restle, Bern, und Herrn Kurt Amstutz, Thun, gewählt.

Im September 2014 ist unser ehemaliger Präsident **Jean-Pierre Pauchard** nach kämpferisch ertragener Parkinson-Krankheit verstorben. Jean-Pierre Pauchard, damals Präsident des Fördervereins, war seit Errichtung der Stiftung im Jahr 1994 Vizepräsident des Stiftungsrates und hat 1997 die Nachfolge von Markus Krebsler im Präsidium angetreten. Er hatte in dieser Anfangszeit der Stiftung einige schwierige Personalsituationen zu meistern, hat sich aber gleichzeitig zusammen mit dem Stiftungsrat auch intensiv mit der Zukunft des Schlosses befasst. Aus seiner Aera stammt die Idee des «Museumsschlosses». 2002 hat er das Präsidium an den heutigen Präsidenten übergeben, im Wissen um die dräuende Krankheit und in der Absicht, seine Kräfte ganz auf die letzten Amtsjahre als Chefarzt der Klinik Münsingen konzentrieren zu können.

Kurz vor Weihnachten 2014 sind zwei ausserordentliche Gönner unseres Museums verstorben; **Peter Bähler** auf dem Seltisberg und **Alfred Amstutz** in Binningen. Beide wurden 88 Jahre alt.

STIFTUNGSRAT

Präsident

Hans Kelterborn, Vogelsangweg 4, 3600 Thun*

Vizepräsident

Beat Gassner, Marienstrasse 1A, 3600 Thun* (bis 31.12.2014)

H. Kasimir Lohner, Obere Hauptgasse 58, 3600 Thun* (ab 1.1.2015)

Kassier

Roger Hunziker, Weieneggstrasse 11A, 3612 Steffisburg

Kantonsvertretung

Katharina Pfanner, Amt für Kultur, Sulgeneckstrasse 7, 3005 Bern

Stadtvertretung

Marianne Flubacher, Kulturabteilung, Rathaus, 3602 Thun

Vertretung Regionsgemeinden

Matthias Krähenbühl, Kreuzweg, 3614 Unterlangenegg

Vertretung Förderverein

Daniel Bähler, Talackerstrasse 43 i, 3604 Thun

Mitglieder

Kurt Amstutz, Blümlisalpstrasse 13, 3600 Thun (ab 1.1.2015)

Birgitt Borkopp, Sahlistrasse 1, 3012 Bern (ab 1.1.2015)

Simon Schweizer, Scherzligweg 6, 3600 Thun

Revisionsstelle

KMU-Revisionen AG Thun, Mattenstrasse 34, 3600 Thun

** Mitglieder der Betriebskommission*

Jahresrechnung der Stiftung

BILANZEN PER 31. DEZEMBER

	2014 / Fr.	2013 / Fr.
Flüssige Mittel	332'123.15	766'901.28
Forderungen	26'479.35	27'394.15
Aktive Rechnungsabgrenzungen	106'692.50	813.15
Total Umlaufvermögen	465'295.00	795'108.58
Finanzanlagen	75'589.85	76'425.90
Museumsgüter	5.00	5.00
Sachanlagen	329'467.00	37'449.00
Projektkosten	63'025.00	82'372.00
Total Anlagevermögen	468'086.85	196'251.90
Total Aktiven	933'381.85	991'360.48
Total Fremdkapital	160'614.85	41'102.30
Gründungsbeiträge/Stiftungskapital		
– Verein Schlossmuseum Thun	100'002.00	100'002.00
– Kanton Bern	200'000.00	200'000.00
– Stadt Thun	100'000.00	100'000.00
– Einmalige Zuwendungen Dritter	509'305.00	509'305.00
– Fonds für Spezialfinanzierungen (SF)	287'569.55	339'569.55
– Verlustvortrag	-298'618.37	-264'231.20
– Jahresverlust	-125'491.18	-34'387.17
Total Eigenkapital	772'767.00	950'258.18
Total Passiven	933'381.85	991'360.48

ERFOLGSRECHNUNGEN 1.1. – 31.12.

	2014 / Fr.	2013 / Fr.
Betriebsertrag	245'149.34	202'939.60
Personalaufwand	-307'034.30	-278'974.30
Übriger Betriebsaufwand *	-599'604.41	-243'139.56
Total Betriebsverlust Museum	-661'489.37	-319'174.26
Betriebserträge und Spenden *	534'617.35	281'558.65
Finanzerfolg	1'380.84	3'228.44
Total Ausserbetrieblicher Gewinn	535'998.19	284'787.09
Total Jahresverlust	-125'491.18	-34'387.17

SPEZIALFINANZIERUNGEN (SF)**Ausstellungserneuerung**

Anfangsbestand 1.1.	339'569.55	287'569.55
Bildung SF für Ausstellungserneuerung	0.00	52'000.00
Belastung SF für Ausstellungserneuerung	-52'000.00	0.00
Schlussbestand 31.12.	287'569.55	339'569.55
Total Veränderung SF	-52'000.00	52'000.00

* Im Jahre 2014 enthalten diese Zahlen die Aufwendungen bzw. Erträge (Spenden, Beiträge, Belastung SF Ausstellungserneuerung) von je Fr. 339'000.00 für die Dauerausstellungserneuerung der 1. Etappe.

Die Sammlung

Hans Kelterborn

Ende 2014 umfasste die Datenbank 19'175 Objekte [Ende 2013: 18'807 Objekte]. Von 14'950 [14'413] Objekten ist der Standort bekannt. 14'277 [13'777] Objekte sind fotografiert. Jede digitale Abbildung ist mit dem entsprechenden Datensatz im Inventar verknüpft.

NEUZUGÄNGE 2014

Von folgenden Personen und Institutionen durften wir Geschenke in die Sammlung aufnehmen:

Erika Aegerter, Steffisburg; Familie de Capitani, Bern; Leni Grunder-Simmen, Hünibach; Marianne Gysin, Gwatt; Beat Haldimann, Thun; Peter Hirschi, Oberhofen; Kadettenkommission Thun; Kunstmuseum Thun; Fritz Mischler, Thun; NN; Stadtmusik Thun; Turnverein Thun; Vaporama, Thun.



Apparate + Uhren

Flugzeugmodell Dewoitine D-27 (Inv. 12548);
Armbanduhr Fulehung (Inv. 12571);
Stereobetrachter (Inv. 12589)
Kopierrahmen (Inv. 12595);
Belichtungsmesser Sixtomat (Inv. 12615).

Bauteile und Stein

4 Isolatoren aus dem Bellevue (Inv. 12569).

Bild- und Wappenscheiben

5 Buntscheiben (Inv. 12596–12600).



Bilder, Drucke

Plakat (Inv. 12512);
5 Guckkastenbilder (Inv. 12609–12613);
Stich: Blick von der Kirchterrasse (Inv. 12614);
Zeichnung: Hermann Greulich (Inv. 12621);
Reproduktion der Thuner Handfeste (Inv. 12622);
Stich: Brücke über die Kander (Inv. 12623).

Bücher

Intelligenzblatt der Stadt Bern (Inv. 12517); Der neue Guckkasten (Inv. 12518); Fliegende Blätter (Inv. 12519); Basler Fliegende Blätter (2) (Inv. 12520–12521); Adel, Bürger und Zünfte (Inv. 12522); Ländliche Gesellschaft und materielle Kultur bei Albert Anker (Inv. 12523); Reichskursbuch 1914 (Inv. 12524); Horology (Inv. 12525); Sängerefreund (Inv. 12604).

Degen

Spazierstock mit Stilett (Inv. 12590).

Fahnen

Fahne Männerturnverein (Inv. 12482)

Fotos

19 Fotos Dampfschiffe Thunersee (Inv. 12501–12511, 12550–12557);
60 Stereofotos und 27 Stereodiapositive zu Stereobetrachter (Inv. 12589).

Gesslerbilder

Gesslerbild 1943 (Inv. 12601)

Hygiene + Medizin

Konzentrationsmesser (Inv. 12591);
Behälter für Fieberthermometer (Inv. 12594).

Kopfbedeckungen

Bobby-Helm Stadtpolizei Thun (Inv. 12575).

Küche

Tee- oder Konfektdose (Inv. 12616).

Musik

Trommel (Inv. 12605)

Nähen, Spinnen, Weben

Spulenständer zu Berner Spinnrad (Inv. 12585).

Postkarten

5 Postkarten Schloss Thun (Inv. 12578–12582);
Postkarte Wocher-Panorama (Inv. 12584);
24 Postkarten Fulehung, Umzug, Hans Grunder, Kadettenkorps
(Inv. 12602);



Silber, Zinn

Zinnteller Schloss Thun (Inv. 12572).

Stangenwaffen

2 Hellebarden (Inv. 12617 und 12618)

**Trophäen**

25 Becher (Inv. 12450–12466, 12472–12478, 12481);
Tasse (Inv. 12467);
Taschenmesser (Inv. 12468);
3 Platten (Inv. 12469–12471);
Olympiamedaille Inv. 12479);
Bronce-Statue (Inv. 12480);
3 Teller (Inv. 12483, 12484, 12490);
4 Blumenhörner (Inv. 12485–12488);
Bär (Inv. 12489);
div. Kransschleifen (Inv. 12491)

AUSLEIHEN 2014

9 Objekte aus der Sammlung Alfred Amstutz (Majolika) an die Ausstellung HERITAGE 2 des Kunstmuseums Thun (Inv. 12224, 12314, 12329, 12353, 12364, 12374, 12397, 12398, 12402).

ABGÄNGE 2014**Landwirtschaft**

Pflug (Inv. 9589) zurück an Schenker.
Pflug (Inv. 12576) definitiv an Ballenberg.

Nähen, Spinnen, Weben

Nähmaschine Anker (Inv. 8307);
Nähmaschine Pfaff (Inv. 9568) an Interbroc.

Jahresbericht des Fördervereins Schloss Thun

Daniel Bähler, Präsident

Das Jahr 2014 war für Thun, das Schloss und damit auch für den Förderverein ein ganz besonderes. Das Schloss stand im Zentrum des Jubiläums «Thun750», und es konnten der neue Eingangsbereich, der Ausstellungsraum im Neuen Schloss und die erste Etappe der Neugestaltung des Museums im Keller des Donjons eröffnet werden. Für diese wurde der im Vorjahr von der Mitgliederversammlung beschlossene Betrag von 125'000 Franken aus dem Vermögen des Fördervereins eingesetzt. Weitere 20'000 Franken stammten aus einer früher beschlossenen, aber noch nicht ausbezahlten Zuwendung an die Stiftung, so dass der Förderverein einen Beitrag von insgesamt 145'000 Franken leistete und damit die Realisierung des Vorhabens ermöglichte.

Der **Vorstand** des Fördervereins traf sich im Berichtsjahr zu drei Sitzungen. Er befasste sich mit der Neugestaltung des Museums, der Erneuerung des Stiftungsrates, Möglichkeiten der Werbung für das Schloss und den Vereinsaktivitäten. Als Wahlorgan für den Stiftungsrat wählte der Vorstand in der Dezembersitzung Frau Prof. Dr. Birgitt Borkopp-Restle, Kunsthistorikerin, und Herrn Kurt Amstutz, Unternehmer und Sammler historischer Gegenstände, in dieses Gremium.

Magdalena Kratzer-Boksberger, Vorstandsmitglied seit 1995, trat auf die Mitgliederversammlung hin aus dem Vorstand zurück. Sie hat im Schloss den Bereich «Bildung und Vermittlung» aufgebaut, Konzerte durchgeführt und für den Förderverein zahlreiche Ausflüge und weitere Aktivitäten organisiert, die allen Teilnehmenden in bester Erinnerung bleiben. Das Schloss und der Förderverein sind ihr zu grossem Dank verpflichtet.

Am **Mittelalterfest** vom 21./22. Juni 2014 war der Förderverein mit einem Stand in der Hauptgasse präsent, der von Mitgliedern in historischen Kostümen betreut wurde und beim Publikum auf grosses Interesse stiess.

Tags darauf, am 23. Juni 2014, fand die **Mitgliederversammlung** statt, die wiederum sehr gut besucht war, was das Interesse der Mitglieder an den Vorgängen im Schloss dokumentiert. Im Einklang mit dem neuen Erscheinungsbild des Museumsschlusses wurde der Name des Vereins in «Förderverein Schloss Thun» geändert. Im Anschluss an die statutarischen Traktanden hatten die Mitglieder Gelegenheit, unter kundiger Führung den neuen Eingangsbereich, die Sonderausstellung «anno 1264 – Ein Tag im Leben der Gräfin Elisabeth von Kyburg» und die erste Etappe der neuen

Dauerausstellung «Burg, Stadt, Land – 900 Jahre Stadtentwicklung» zu besichtigen.

Anstelle eines Ausflugs wurde den Mitgliedern die Möglichkeit geboten, das Lager des Museums an der Allmendstrasse zu besichtigen. Unter dem Titel «**Sammellust und Sammellast**» präsentierte Stiftungsratspräsident Hans Kelterborn am 25. Oktober 2014 ausgewählte Objekte aus der Sammlung und gab Einblick in die Kunst des Inventarisierens und Restaurierens historischer Gegenstände. Die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder waren beeindruckt vom ehrenamtlichen Engagement des Stiftungsratspräsidenten und vom hohen Niveau der Resultate seiner Arbeit.

VORSTAND DES FÖRDERVEREINS SCHLOSS THUN

Präsident

Daniel Bähler, Talackerstrasse 43 i, 3604 Thun

Vizepräsidentin

Barbara Cadisch-Wolf, Schlossberg 5, 3600 Thun

Kassier

Roger Hunziker, Weieneggstrasse 11A, 3612 Steffisburg

Sekretärin

Barbara Lehmann Rickli, Bälliz 67, 3600 Thun

Weitere Vorstandsmitglieder

Georg Frank, Lauenenweg 12, 3600 Thun

Christoph Im Obersteg, Steinackerweg 1, 4105 Biel-Benken BL

Magdalena Kratzer-Boksberger, Rufeli 7, 3626 Hünibach (bis 23.06.2014)

Gisela Trost, c/o Schlosskonzerte Thun, Bahnhofstrasse 1, 3600 Thun

Revisoren

Ruedi Keller, Dorfhalde 36, 3612 Steffisburg

Christian Fröhlich, Hünibachstrasse 4, 3652 Hilterfingen

**Diese Institutionen und Personen haben das Museumsschloss
im vergangenen Jahr besonders grosszügig unterstützt:**

- AEK Bank 1826, 3601 Thun
- AMM Künzli, 3608 Thun
- Bälliz-Apotheke, 3600 Thun
- BEKB Thun, 3601 Thun
- Briefmarken- und , 3600 Thun
- Brunner + Imboden AG, 3600 Thun
- Bürgergemeinde Thun, 3601 Thun
- Crédit Suisse, 3601 Thun
- Ernst AG, 3600 Thun
- Frieden AG, Creative Design, 3601 Thun
- Frutiger AG, 3601 Thun
- Gallant Leder , 3600 Thun
- Gemeindekasse Heimberg, 3627 Heimberg
- Gerber Druck AG, 3612 Steffisburg
- Immer AG, 3661 Uetendorf
- Kratzer Elektronik AG, 3600 Thun
- Messerli AG, 3608 Thun
- Meyer Burger AG, 3645 Gwatt
- Notariat Otter & Künzle, 3634 Thierachern
- Scheidegger + Moser , 3604 Thun
- Schlosskonzerte Thun, 3600 Thun
- Schweiz. Institut für Kunstwissenschaften SIK, 8032 Zürich
- Sommerhalder Thun AG, 3604 Thun
- Stauffer Metallbau AG, 3645 Gwatt
- Thun-Thunersee Tourismus, 3601 Thun
- UBS AG, 3601 Thun
- Vetter Druck AG Thun, 3601 Thun

- Sibylle Andres, 3800 Interlaken
- Rosmarie Baumann-Lanzrein, 3626 Hünibach
- Chris Bösch-Bucher, 3600 Thun
- Jürg Emch-Schneider, 3032 Hinterkappelen
- Hans Peter Graf-Steel, 3074 Muri b. Bern
- Paulette Grandjean-Graziana, 3600 Thun
- Heini Gysel, 3006 Bern
- Matthias Haag, 3098 Köniz
- Margrit Hofmann, 3800 Matten b. Interlaken
- Verena Holzherr, 3612 Steffisburg
- Bernhard Hopf, 3076 Worb

- Peter Hutzli, 3713 Reichenbach i.K.
- Brigitta + Ueli Ingold-Renggli, 3612 Steffisburg
- Heinrich Jaggi, 3073 Gümligen
- Alfred Läderach-Lutz, 3604 Thun
- Peter Leupp, 4132 Muttenz
- Beatrice Luder, 3703 Aeschi b. Spiez
- Robert Meier-Odermatt, 6045 Meggen
- Denise Moser, 4054 Basel
- Susi Nell-Thomi, 6300 Zug
- Heidi Probst, 4058 Basel
- Erwin Reinhardt-Scherz, 3074 Muri b. Bern
- Lore + Gustav Schelling, 3600 Thun
- Daniel Schenk-Ziegler, 3303 Jegenstorf
- Francisca + Andreas Schwarzenbach-Saegesser, 3604 Thun
- Otto Vonarburg-Eberle, 6210 Sursee

Jahresrechnung des Fördervereins

BILANZEN PER 31. DEZEMBER

	2014 / Fr.	2013 / Fr.
Flüssige Mittel	36'086.59	136'602.40
Forderungen	673.25	1'029.85
Total Umlaufvermögen	36'759.84	137'632.25
Finanzanlagen	179'533.30	201'776.50
Total Anlagevermögen	179'533.30	201'776.50
Total Aktiven	216'293.14	339'408.75
<hr/>		
Passive Rechnungsabgrenzung	421.50	0.00
Guthaben der Stiftung; Anfangsbestand 1.1.	55'148.60	72'444.45
Zuweisung aus Jahresrechnung	125'000.00	20'000.00
Beiträge an Stiftung	-148'500.00	-37'295.85
Schlussbestand 31.12.	31'648.60	55'148.60
Total Fremdkapital	32'070.10	55'148.60
Vereinskapital 1.1.	284'260.15	282'726.11
Jahresverlust/-gewinn	-100'037.11	1'534.04
Eigenkapital 31.12.	184'223.04	284'260.15
Total Eigenkapital	184'223.04	284'260.15
Total Passiven	216'293.14	339'408.75

ERFOLGSRECHNUNGEN 1.1. – 31.12.

	2014/Fr.	2013/Fr.
Mitgliederbeiträge	17'720.00	15'100.00
Spenden	380.00	1'580.00
Gönnerbeiträge (Mailing)	20'424.41	17'875.94
Finanzerträge	1'984.26	3'099.12
Total Ertrag	40'508.67	37'655.06
Porti Versand an Mitglieder	373.50	343.65
Post- und Bankspesen	389.03	419.27
übriger Verwaltungsaufwand	1'093.30	1'330.30
Total Verwaltungsaufwand	1'855.83	2'093.22
Dienstleistungen QDM AG Mailing	1'283.95	1'283.65
sonstiger Werbeaufwand	1'507.40	1'455.90
Büromaterial	5'430.20	5'203.40
Porti Mailing an Gönner	2'307.15	2'376.00
Total Werbeaufwand	10'528.70	10'318.95
Mitgliederversammlung	1'355.65	1'425.70
Anlässe/Ausflüge	1'185.60	1'543.15
Total übriger Betriebsaufwand	2'541.25	2'968.85
Zuwendung an Stiftung Schloss (Rückstellung)	125'000.00	20'000.00
Total Zuwendungen an Stiftung	125'000.00	20'000.00
Debitorenverluste	620.00	740.00
Total Debitorenverluste	620.00	740.00
Total Aufwand	140'545.78	36'121.02
Jahresverlust/-gewinn	-100'037.11	1'534.04

Die «Bourbakis» in Thun – von der Internierung französischer Militäreinheiten im Jahr 1871

Karin Rohrbach



EIN DENKWÜRDIGES EREIGNIS

Der *Franzosenweg* im Thuner Lerchenfeldquartier, eine Gedenkstätte auf dem Stadtfriedhof an der Pestalozzistrasse und einige Waffen und Ausrüstungsgegenstände in der Sammlung des Thuner Schlossmuseums – darunter die oben abgebildete Pauke und der Kürassierhelm – erinnern noch heute an ein Ereignis, das im Winter 1871 nicht nur das «beschauliche Landstädtchen» Thun, sondern die ganze Schweiz bewegt hat: die Internierung¹ der französischen 1. Loirearmee, nach ihrem Feldzug in Ostfrankreich häufig *Armée de l'Est* (*Ostarmee*) oder nach ihrem General Bourbaki *Bourbaki-Armee* genannt. Ein denkwürdiges Ereignis, gilt es doch als das «erste grosse geschichtliche Beispiel des Übertritts einer

¹ «Als Internierung wird die Unterbringung ausländ. Militär- oder Zivilpersonen in Kriegszeiten in von der Armee verwalteten Lagern bezeichnet. [...] Militärische Verbände oder Einzelkämpfer, die sich nahe der Grenze eines neutralen Staates aufhalten, können diesen um Asyl ersuchen. Wenn die Behörden sie akzeptieren, entwaffnen sie die Flüchtlinge und internieren sie bis zum Ende des Konflikts.» (<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8704.php>; Artikel «Internierungen» von Hervé de Weck.)

grösseren Heeresformation auf neutrales Gebiet», das «zum Musterfall einer Truppeninternierung im grossen Rahmen² geworden ist.

Hintergrund der Internierung ist der Deutsch-Französische Krieg vom Juli 1870 bis Mai 1871, der, wie der Name sagt, zwischen Preussen und dessen deutschen Verbündeten einerseits sowie Frankreich andererseits ausgefochten wurde. Ende Januar 1871 wurde die zuerst von General Charles Denis Bourbaki, dann von General Justin Clinchant geführte französische Ostarmee von zwei deutschen Armeen an der französischen Ostgrenze bei Pontarlier eingeschlossen und auf Schweizer Territorium abgedrängt.

VON FRANKREICH NACH THUN



Gemäss einer schriftlichen Übereinkunft zwischen Clinchant und dem schweizerischen General Hans Herzog traten am 1. und 2. Februar 1871 bei eisiger Kälte und Schnee (Bild oben) 87'847 Mann (davon 2'467 Offiziere) mit 11'800 Pferden, 285 Geschützen und 1'158 Kriegsfuhrwerken an mehreren Orten im Waadtländer und Neuenburger Jura über die Schweizer Grenze. Hier wurden sie entwaffnet und notdürftig versorgt, bevor man sie auf über 200 Ortschaften in fast der ganzen Schweiz verteilte. Wie der Durchmarsch oder die Ankunft der fremden Soldaten in einem Bauerndorf ausgesehen haben könnte, hat der Schweizer Zeichner Gustave Roux (1828–85) bildlich festgehalten (nächste Seite).

² Kurz, Hans Rudolf: *Hundert Jahre Schweizer Armee, Thun 1978, S. 49f.*



Im Verlauf des März 1871 kehrten die Internierten nach Frankreich zurück, nachdem die Kriegsparteien ein erstes Friedensabkommen geschlossen hatten. Die Rekonvaleszenten folgten etwas später mit separaten Transporten.

Der Kanton Bern hatte rund 20'000 Soldaten auf seinem Kantonsgebiet unterzubringen und beherbergte damit entsprechend seiner Bevölkerungszahl die meisten Internierten aller Kantone. Vorerst 23 Berner Gemeinden, darunter auch Thun, mussten gemäss regierungsrätlicher Weisung Internierte aufnehmen.

Zusammen mit Steffisburg wurde Thun ein Kontingent von 4'000 «Bourbakis» zugeteilt, obwohl die Gemeinde Thun nur rund 4'600 Einwohner zählte (bzw. 7'290 mit den damals noch eigenständigen Gemeinden Goldiwil und Strättligen). Nach Verhandlungen mit Nachbargemeinden und einer Truppenverlegung ins Simmental blieben Thun letztlich noch rund 1'900 Soldaten unterzubringen. Eine immer noch sehr hohe Zahl: übertragen auf die heutige Bevölkerungszahl müsste Thun mehr als 11'000 Mann aufnehmen!

Hinzu kamen anno 1871 noch über 1'000 «Bourbaki-Pferde», für die in Thun ein Platz gefunden werden musste (Pferderegieanstalt, Kasernenstallungen und andernorts). Rund 470 dieser Tiere wurden in Thun versteigert, die nicht verkauften kehrten später mit den Internierten nach Frankreich zurück.

Der Thuner Gemeinderat unter Präsident Gottlieb Wälti hatte nun alle Hände voll zu tun. Unterkünfte für die Internierten mussten in aller Eile gefunden und requiriert werden, und es galt zusammen mit Amtsschaffner und Kriegskommissär Johann Hofer sowie Platzkommandant Albert Schrämli die damit zusammenhängende Logistik und Verwaltung zu organisieren: von Latrinen, Koch- und Waschgelegenheiten über Stroh- und Nahrungsankäufe bis hin zum Bau von Spitalbaracken für kranke Internierte auf der Allmend.

FEBRUAR 1871: ZWEITAUSEND «BOURBAKIS» IN THUN

Spätabends am 2. Februar fuhr der erste Dampfzug mit französischen Infanteristen im Bahnhof Thun ein, diverse weitere Transporte folgten. Mehrere hundert Kavalleristen ritten unter den staunenden Blicken der Bevölkerung in Thun ein. Auch zahlreiche höhere Offiziere passierten Thun. Sie blieben jedoch nicht hier, sondern bezogen Quartier in Interlaken. Dieses war nebst Zürich, Luzern, St. Gallen, Baden und Fribourg eine der sechs Ortschaften in der Schweiz, wo die Offiziere der Ostarmee untergebracht wurden.

Die Thuner Internierten gehörten über 20 verschiedenen Regimentern unterschiedlichster Waffengattungen aus Frankreich oder Nordafrika an: von einfachen Mobilgardisten (*mobiles*), nordafrikanischen Turkos (*tirailleurs algériens*), Heerespolizisten (*gendarmes*) und vereinzelt Freischärlern (*franc-tireurs*, d.h. freiwillige Kämpfer) über Artillerie- und Genietruppen bis zur Kavallerie.



Zwei Fotografien, die höchstwahrscheinlich Thuner Internierte zeigen. Aufgenommen wurden sie vom Thuner Fotografen Johann Rudolf Bühlmann (1836–1883), der sein Atelier im Bälliz und bei der eidgenössischen Kaserne hatte.



Die französischen Soldaten bezogen Quartier im «Soldatenpalast», d.h. in der neuen, 1868 eingeweihten eidgenössischen Kaserne an der Allmendstrasse, der alten Bälliz-Kaserne (bestand bis 1891, oben), in diversen Liegenschaften im Gebiet Hofstetten/Hünibach und sogar im Wahrzeichen der Stadt, dem Schloss: Als Aufenthaltsräume dienten «drei der früheren Kornböden, welche man mit alten Fenstern so gut möglich eingemacht und mit Oefen versehen hat [...]. Das Ofenhaus wird als Küche benutzt [sic] und als Wachtzimmer für die Bewachungs-Mannschaft wurde das Zeugenzimmer der Assisenlokalien in Beschlag genommen», berichtete der Thuner Regierungsstatthalter Samuel Monnard dem Regierungsrat.

Das Tagesprogramm der Internierten wurde sieben Tage die Woche, von morgens bis abends, von sogenannten Tagesbefehlen des Platzkommandanten geregelt. Diese bestimmten etwa den Zeitpunkt von Tagwacht und Nachtruhe, Mahlzeiten, Freizeit (über Mittag und am frühen Abend), die Lebensmittel-Verteilung, Appelle, Ausmärsche, Reinigungs- und Arbeitseinsätze usw. Wer arbeiten wollte, wurde beispielsweise auf der Allmend mit der Abtragung bzw. Rückwärtsverlegung des Zielwalles beschäftigt, im Munitionsdepot oder im Waffenarsenal bei der Reinigung und Sortierung der mit der Ostarmee in die Schweiz gelangten Munition bzw. der Schuss- und Blankwaffen (natürlich unter fachkundiger Aufsicht und gegen einen angemessenen Sold).

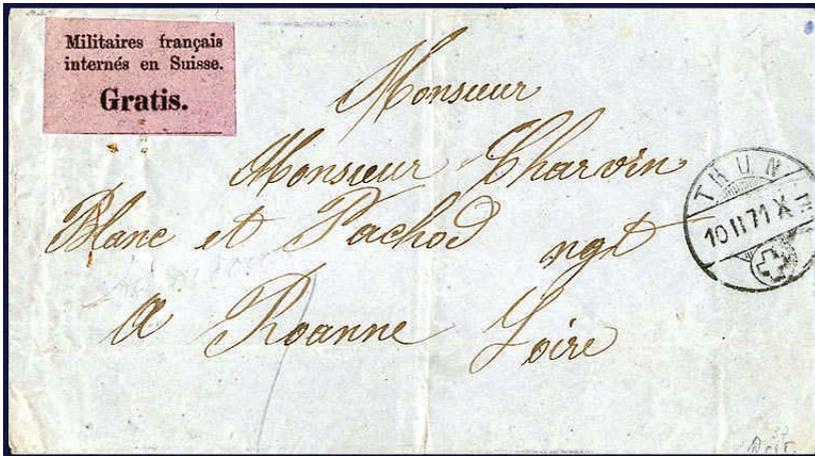


Die fremden Soldaten, besonders die Kavalleristen, beeindruckten mit ihren Uniformen und ihrem teils exotisch-arabischen Aussehen nicht nur die Thuner Bevölkerung. Lobend notierte anfangs März 1871 der eidgenössische Truppeninspektor Oberst Tronchin in seinem Bericht an Bundesrat Welti: «Sicherlich in Thun habe ich die schönste Auswahl der französischen Armee in der Schweiz gesehen; die Kavallerie, besonders die Gendarmerie und die Garde-Kürassiere [oben] bilden prächtige Korps.»

Anfängliche Bedenken der Thuner Bevölkerung wegen einer Typhus- oder Pocken-Epidemie, die von kranken Internierten ausgehen könnte, oder die Besorgnis über die engen Platzverhältnisse wichen bald einer Mischung aus Mitgefühl, Neugier und Hilfsbereitschaft, und besonders die Wirte freuten sich natürlich über die trinkfreudige Kundschaft. Nicht so Platzkommandant Schrämli, der sich über die «kaum begreifliche Taktlosigkeit einiger Wirthe» empörte, welche die Internierten abends nicht wie vorgeschrieben «nach dem Zapfenstreiche» aus ihren Wirtschaften hinausspedierten.

Die Thuner Bevölkerung initiierte, wie es andernorts auch getan wurde, mehrere Sammelaktionen für die unerwarteten «Gäste». Das Thuner Hilfskomitee sammelte im Rathaus nebst Geldspenden «2'196 Kleidungsstücke aller Art, 289 Paar Schuhe und Stiefel, Bett- und Wasch-Linges 364 Stück, 57 Bettdecken, Matratzen und Deckbetten, 31 Flaschen Wein und Rhum, eine Menge Schreibmaterialien, Taschenbedürfnisse aller Art, Lebensmittel, Bücher, Wolle, Charpie [Wundverbandmaterial], alte Leinwand ec.»

Die gesammelten Schreibmaterialien wurden übrigens tatsächlich benutzt, um in die Heimat zu schreiben, wie dieser am 10.2.1871 in Thun abgestempelte Brief zeigt:



Nicht alle französischen Soldaten kehrten ab dem 13. März von Thun nach Frankreich zurück. Von den rund 1'900 internierten Soldaten waren viele bereits bei ihrer Ankunft krank, litten z.B. an Erkältungen, Erfrierungen oder Lungenentzündungen. 22 Soldaten starben an Typhus, vier an Pocken («Blattern»).

Beerdigt wurden sie beim Bahnübergang auf der unteren Allmend, in der Nähe der für die Internierten zusätzlich errichteten Spitalbaracken. Dieser Platz wurde später «Franzosenfriedhof» genannt. Wegen des Ausbaus der Munitionsfabrik musste der Friedhof um 1967 auf den Stadtfriedhof an der Pestalozzistrasse verlegt werden, wo noch heute ein Gedenkstein an die Verstorbenen erinnert (rechts).



VON TURKOS UND TODESRÄCHERN: DIE INTERNIERUNG IM JANUAR 1871

Fast vergessen ist heute, dass Thun nicht wie die anderen Internierungsorte erst im Februar 1871 internierte Soldaten beherbergte, sondern bereits seit anfangs Januar. Am 2. Januar war es bei Abbévillers und Delle im französischen Jura nahe der Schweizer Grenze zu Gefechten zwischen deutschen und französischen Vorposten gekommen. In deren Folge setzten sich diverse französische Soldaten über die nahe Grenze in die Schweiz ab.



Von Porrentruy (Pruntrut) aus wurden die rund 200 Soldaten nach Thun gebracht (die höheren Offiziere nach Luzern), wo sie in der eidgenössischen Kaserne unter Aufsicht des Bundes bzw. des von Bundesrat Welti ernannten Platzkommandanten, Stabshauptmann Heinrich Altorfer (rechts), einquartiert wurden.

Die Internierten lebten sich im «Soldatenpalast» schnell ein und erkundeten diesen bis in den hintersten Winkel, wie der *Bund* berichtete: «Den Mangel einer Cantine in der Thuner Kaserne haben unsere Gäste schon in den ersten Stunden herausgefunden. Da sah man mehrere, mit «Gutteren» bewaffnet, in den labyrinthischen Gängen und Treppenhäusern umherirren und bald in diese, bald in jene Thüre gucken, in der Hoffnung, endlich hinter der einen oder der anderen die ersehnte Cantine zu entdecken. Namentlich beim Kasernier fanden sich mehrere solcher Besucher ein.»

Die Internierten waren Freischärler, Mobilgardisten und französische Kolonialsoldaten aus Nordafrika (sogenannte *Spahis*, *Zuaven* und *tirailleurs algériens*, letztere besser bekannt als *Turkos/Turcos*, Bild rechts). Nebst Franzosen befanden sich unter den «Gästen» zahlreiche Osteuropäer und Italiener und sogar vier Schweizer; letztere wurden jedoch aus der Internierung entlassen.



Ein Augenzeuge berichtete den *Basler Nachrichten* über die Internierten: «Aeltere und ganz junge Leute sind da nebeneinander

in einem bunten Gemisch von Uniformen, theilweise sehr werthvollen und selbstangeschafften, an anderen sieht man dann wieder das Gegentheil. Man sieht ganz blutjunge Milchgesichtchen in einer blutigen Zuavenuniform, wie wenn ein Küchenjunge als Räuber sich verkleidete. [...]. Auch ein württembergischer Turko soll hier sein, dessen Vater nach Afrika ausgewanderte. Der württembergische Araber soll noch ziemlich viel «Schwäbisch» geerbt haben von seinem Vater. Er erzählt, dass er sich nach arabischer Sitte dort eine Frau gekauft habe und zwar zum ziemlich niedrigen Preis von Fr. 150. Beim Beginn des Krieges habe er sie einfach fortgeschickt, wie es in Afrika üblich sei und in Europa hie und da vielleicht erwünscht wäre. Die ganze internirte Kolonie scheint sich fast ausschliesslich dem Schnaps zu ergeben; nur einige Noblere trinken Wein, und die Araber finden, der Wein in Thun sei eben doch nicht an den Stadtmauern von Konstantinopel gewachsen.»

Für einmal zog Thun also dank seiner Internierten alle Aufmerksamkeit auf sich (anders als später im Februar, wo viele andere Dörfer und Städte ebenfalls Internierte beherbergten). Für die Stadt ein lohnendes Geschäft, wie die *Luzerner Zeitung* fand: «Die Franzosen in Thun versprechen für diesen ohnehin nur vom Militär, wie Einsiedeln von den Wallfahrern, lebenden Platz eine ziemliche Einnahmequelle zu werden. Sonntag Nachmittags [8. Januar 1871] sind nämlich von Bern sehr viele Neugierige nach Thun gefahren, um die fremden Gäste in der Nähe kennen zu lernen.»

Der Tagesablauf der «Januar-Internierten» ist mit jenem der später im Februar internierten Soldaten vergleichbar, mit täglich neu ausgegebenen Tagesbefehlen. Diverse Internierte arbeiteten auf der Allmend am Zielwall, andere zogen es vor, in der Kaserne zu bleiben und sich die Zeit mit Kartenspielen, Lesen, Plaudereien oder Schlafen zu vertreiben. Und einige nützten die freie Zeit, um sich einen Fluchtplan auszudenken: «Die grossen Rationen, Ruhe, Wärme und die vorgeschriebene Reinlichkeit haben den Leuten sichtlich gut angeschlagen, doch fühlen alle die lange Weile sehr empfindlich. Von den ersten, welche den Finkenstrich nahmen, waren drei Italiener. Gegen Geld und gute Worte ist es übrigens nicht schwer, hier Zivilkleider und etwa einen «Bädecker» [Reiseführer] zu bekommen», so die *Basler Nachrichten*.



Unter den internierten Freischärlern fiel besonders eine etwa 30 Mann starke Truppe negativ auf, deren Mitglieder sich selbst «Todesrächer» (*vengeurs de la mort*, Bild links) nannten. Desertionen, Betrunkenheit oder Prügeleien häuften sich bei diesen Herren, die freiwillig zu den Waffen gegriffen hatten.

Nach einigem Hin und Her gelang es dem Platzkommandanten und den Stadtbehörden, sämtliche rund 200 Internierten «Disciplin halber auswärts zu placiren», und zwar nach Münsingen. Der dortige Platzkommandant Küng, dem so einiges über die «Todesrächer» und die *Turkos* zu Ohren gekommen war («zufolge Berichte v. Thun unverträgliche, bösertige Leute»), erfreute dies natürlich gar nicht. Sein sofort bei der Militärdirektion eingereichtes Gesuch, «die Unnerträglichsten», nämlich «das sog. Rächercorps von Thun» nach Bern zu schicken, wurde gutgeheissen. In der Hauptstadt machten sich die «Rächer» durch ihre «geradezu thierische Aufführung» ebenfalls keine Freunde, schrieb das Berner *Intelligenzblatt*, und bemerkte lakonisch: «die Thuner werden kein Heimweh nach ihnen bekommen.»

DIE BEWACHUNGSMANNSCHAFT



Für die Bewachung der «Januar-Internierten» waren anfänglich 72 Mann eingeteilt aus der II. Jäger- und der III. Füsilierskompanie des Bataillons Nr. 18 des Amtsbezirks Thun. Sie könnten in etwa so ausgesehen haben wie auf der Fotografie oben, aufgenommen vom Thuner Fotografen Rudolf Bühlmann in den 1860er Jahren.

Chef des Bewachungsdetachements, das wie anfänglich die Internierten in der neuen Kaserne logierte, war der spätere Platzkommandant Albert Schräml, dessen Entlassungsgesuch (wegen «Mangels eines Buchhalters in unsrem Geschäfte») ebenso abgelehnt wurde wie später jenes von

Amtsschaffner und Kriegskommissär Johann Hofer, der an Zahnschmerzen litt und sich Sorgen um die Geschäfte der Amtsschaffnerei machte («bei diesem Wirrwar der Internierten ist [es] mir rein unmöglich im Bureau etwas zu leisten»).

Etwa die Hälfte der eingerückten Soldaten stammte aus Thun, die restlichen aus umliegenden Gemeinden. Abwechselnd hatten sie Wacht-, Pikett- und Reservedienst, und wer nicht gerade Wache stand, nahm an Theoriekursen oder Übungen teil. Appelle im Kasernenhof und die regelmässige Zimmerreinigung gehörten ebenfalls zum Tagesablauf. Ab und zu galt es auch, die Internierten zum Baden oder bei Spaziergängen (*promenades militaires*) ausserhalb des Internierungsrayons zu begleiten, z.B. zum Zollhaus.

Im Februar rückten zur Bewachung der rund 1'900 Internierten lediglich zwei Kompanien (etwa 200 Mann) des Bataillons 90 ein, später verstärkte eine Kompanie des Bataillons 94 die Wachtmannschaft. Damit war sie aber immer noch stark unterdotiert und entsprechend anstrengend war der Dienst, der für einige bis Ende März dauerte.



Über die Bewachungsmannschaft schrieb das *Thuner-Blatt* am 14. Januar 1871, sie sei nach gut einer Woche schon «etwas weniger schroff und pedantisch als in den ersten Tagen». Vielleicht teilten die Wachtsoldaten ja auch in Thun den einen oder anderen Schluck Schnaps mit den Internierten, wie auf dieser Zeichnung von Henri Silvestre?

Fest steht jedenfalls: Obwohl sich die Mehrheit der Thuner Bewachungsmannschaft anständig und gewissenhaft verhielt, gerade angesichts der kurzfristigen Einberufung, der winterlichen Verhältnisse und der langen Dienstage, taten es manche den fehlbaren Internierten gleich, die keinen

Unterschied zwischen einem Ferien- und einem Internierungslager sahen (oder sehen wollten).

Der waadtländische Oberst Tronchin meinte zur Bewachungsmannschaft: «Anlässlich der Inspektion machte mir die Truppe einen guten Eindruck, aber der Platzkommandant stellt ihnen kein günstiges Zeugnis aus. Er musste durchgreifen und harte Strafen für Trunksucht und Pflichtvernachlässigung im Wachtdienst verhängen. Viele Männer hatten das Wachtdienstreglement komplett vergessen und es hatte einige Mühe gekostet, bis sie wieder arbeitstüchtig waren.»

Zu denjenigen Soldaten, die sich nicht zu benehmen wussten und zu tief ins Glas schauten, gehörte Soldat Johann A. Grimm, Landwirt und Gemeinde-

rat aus Lüscherz, der am 1. März während seines nächtlichen Wachtdienstes auf der Thuner Allmend mit seinem Vater und seinem Oheim «einige Flaschen Wein» und «später noch zwei Gläschen Schnapps» trank, bald darauf einschlief und seinen Vorgesetzten, der ihn unsanft weckte, als «Schelmenlieutenant» anschrie, um sich schlug und daher «zwenzig Tage Gefangenschaft zu Wasser und Brod» gewärtigen musste.

WAS DIE INTERNIERUNG IN THUN BEMERKENSWERT MACHT

Nicht nur die «Januar-Internierung» macht Thun zu einem ganz speziellen Internierungsort. Thun war nebst Bern auch ein kantonaler Konzentrationspunkt von französischen Militärpferden sowie nebst Colombier, Yverdon, Grandson und Morges ein gesamtschweizerisches Depot für französisches Kriegsmaterial. Vor allem Munition, Schusswaffen, Blankwaffen (z.B. Säbel) und «kleine Ausrüstung» (Patronentaschen, Pferdezubehör etc.) gelangten per Eisenbahn nach Thun.

Die Wahl war sicher nicht zufällig: Die Stadt als «Tor zum Berner Oberland» lag geografisch günstig, verfügte seit 1859 über einen Eisenbahnanschluss nach Bern und bot mit Waffenplatz, Zeughäusern, Magazinen und den beiden Kasernen die nötige Infrastruktur.

Damit verbunden wurde die im Jahr 1871 nur neuntgrösste Gemeinde des Kantons Bern mit der «Februar-Internierung» auf einmal zum zweitgrössten Internierungsdepot des Kantons (hinter Bern): die Gemeinde Thun hatte wesentlich mehr «Bourbakis» aufzunehmen als andere Internierungsorte in vergleichbarer Grösse.



Zudem fungierte Thun als Verkehrsknotenpunkt und als wichtiger Durchgangsort zum Berner Oberland bzw. nach Bern: Internierte, die für das Berner Oberland bestimmt waren (z.B. Interlaken, Meiringen, Zweisimmen) wurden von Scherzligen aus mit Dampfschiffen über den Thunersee nach Neuhaus/Unterseen gefahren, wo es zu Fuss weiter ging. Wie eine dortige Abschiedsszene zwischen Internierten und Einheimischen aussehen haben könnte, hat der Maler Gustave Roux mit etwas Fantasie bildlich festgehalten (Seite 37, unten).

Rückblickend konstatierte Samuel Monnard, damaliger Regierungstatthalter des Amtsbezirks Thun, in seinem Bericht für das Jahr 1871, «dass die Bevölkerung des hierseitigen Amtsbezirks mit Opferwilligkeit die herben Schicksalsschläge unserer französischen Nachbarn, und namentlich der in unser neutrales Vaterland hineingedrängten Bourbakischen Armee geteilt und nach Möglichkeit zu lindern gesucht hat.»

Dies bestätigen auch die Worte der in Thun internierten Unteroffiziere, die in ihrem Abschiedsbrief über ihren «Gastort» schrieben: «elle n'a pas manqué à sa tâche et chaque jour de notre internement ici a été marqué par un nouveau bienfait.»

Wer mehr zum Thema wissen möchte ...

Ein Buch der Autorin zur Internierung 1871 in Thun ist in Arbeit und wird in den nächsten Monaten erscheinen. Kontakt: thun1871@gmx.ch

Quellen (Auswahl)

Bildquellen (Auflistung in der Reihenfolge der Abbildungen)

Schlossmuseum Thun, Inv. 270 (Pauke) / Ebd., Inv. 7641 (Helm) / Ebd. Inv. 8875 (Les Verrières) / Ebd., Inv. 5655 / Schweizerische Nationalbibliothek / ebay.fr / Stadtarchiv Thun, Fotosammlung Zimmermann / laguerrede1870enimages.fr / philasearch.com / Karin Rohrbach / Schweizerische Nationalbibliothek, KLf 2096 Res / theminiaturespage.com / <http://antan.unblog.fr> / Staatsarchiv Bern, T.84 / Silvestre, Henri: Cantonnements des troupes fédérales dans le Jura bernois: souvenirs de la campagne 1870–1871, Genève 1871 / Staatsarchiv Bern, T. GD 120.

Archivquellen

Bundesarchiv, Bern: Dossier E 27/13433 (Internierungsakten Hauptmann Altorfer)
Staatsarchiv Bern: Dossier BB II 1600 (Internierung der frz. Ostarmee im Kt. Bern)
Stadtarchiv Thun: divers, u.a. Dossier zum Franzosenfriedhof, Protokolle des Gemeinderates

Zeitungen von 1871

Thuner-Blatt, Intelligenzblatt der Stadt Basel (Basler Nachrichten), Anzeiger von Interlaken, Der Bund, Intelligenzblatt für die Stadt Bern.

Literaturhinweise (Auswahl)

Davall, Emile: Les troupes françaises internées en Suisse à la fin de la guerre franco-allemande en 1871: rapport rédigé par ordre du Département militaire fédéral sur les documents officiels déposés dans ses archives, Bern 1873 (online: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k65264629.r>).

Herzog, Hans: Bericht über die Grenzbesetzung im Januar und Februar 1871, in: Allgemeine Schweizerische Militärzeitung, 87. Jg., Heft 2 (Februar 1941), S. 80–109 (online: <http://retro.seals.ch/digbib/view?pid=asm-003:1941:87:107::94>)

Secrétan, Edouard: L'Armée de l'Est: 20 décembre 1870 – 1er février 1871, Neuchâtel 1894 (online: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k933133v.r>)

Dank

Zahlreiche Personen und Institutionen haben mich mit Auskünften, Recherchen, Bildmaterial etc. unterstützt. Besonders danken möchte ich:

- Bundesarchiv und Staatsarchiv, in Bern
- Stadtarchiv Thun: Anita Egli und Maya Hürlimann
- Schlossmuseum Thun: Lilian Raselli
- Stiftung Schloss Thun: Hans Kelterborn
- Bürgerarchiv Thun: Peter Küffer
- Redaktion Thuner Tagblatt: Séverine Repond Gurtner, Roland Drenkelforth
- Landesmuseum, in Zürich: Jürg Burlet und Ricabeth Steiger
- Verein Schweizer Armeemuseum VSAM: Henri Habegger, Hansrudolf von Gunten
- Markus Krebser, Hünibach
- Jon Keller, Thun
- Adrien Stoll, Thun
- Patrick Gazagne, St. Nazaire, Frankreich

C.F.L.-Lohner-Chronik

2005 haben wir die Initiative zur Transkription der Chronik von C.F.L. Lohner* ergriffen. Die Lohner-Chronik ist ein einzigartiges und unentbehrliches Quellenwerk für die Thuner Geschichtsschreibung. Über mehr als 1600 Seiten streng chronologisch aufgebaut, bietet es jedoch überhaupt keine inhaltlichen Suchhilfen.

Als erste haben zwei Basler Stiftungen einen Beitrag von zusammen 15'000 Franken an die Transkription beigesteuert, in der Folge die Stadt Thun als Eigentümerin der Chronik 6'000 Franken, die Burgergemeinde Thun und der Amtsanzeigerverband je 5'000 Franken.

Im Frühjahr 2006 konnte Philipp Rogger mit der Arbeit betraut werden. Die erfreulichen Arbeitsfortschritte liessen uns etwas euphorisch den Abschluss der Arbeiten bereits Ende 2007 erwarten. Im Jahresbericht 2007 war denn auch zu lesen, Philipp Rogger bereite die Texte nun noch für die spätere Edition als Datenbank vor. Dann erfolgte jedoch die Anstellung Roggers als Assistent an die Uni Bern. Der Arbeitsvertrag mit uns war regulär beendet worden und die Beiträge mehr oder weniger aufgebraucht. Die Suche nach einer Person, die die Transkription nun noch hätte zu Ende führen können, gestaltete sich zäh. Im zweiten Band mussten nämlich noch zahlreiche weisse Flecken gefüllt, die Tippfehler korrigiert und das Layout für die Publikation erledigt werden. Der Stiftungspräsident hat durch eigene Transkriptionsarbeiten eine gewisse Übung mit der Sütterlinschrift und hat es deshalb übernommen, die noch anstehenden Arbeiten selbst an die Hand zu nehmen.

Noch im Sommer 2015 wird die gesamte C.F.L.-Lohner-Chronik auf der Homepage des Stadtarchivs Thun zugänglich sein. Der entsprechende Link wird auf unserer Homepage www.schlossthun.ch unter der Rubrik «über uns» aufgeschaltet.

Die nachfolgende Auswahl an Zitaten aus dem rund 700 Seiten umfassenden zweiten Band der Chronik konnte dank der einfachen Suchfunktion innert kürzester Zeit zusammengestellt werden.

* Zur Person C.F.L. Lohners: JB 2009, S. 79ff. [Thuner Wappenbuch]

BEMERKENSWERTES ZU DEN STICHWORTEN KIRCHE, PREDIGT, SEKTE UND TÄUFER

Hans Kelterborn

Die Lohner'sche Schreibweise und Interpunktion wurden zum besseren Verständnis den heutigen leicht angepasst.

1528

Nach erfolgter Reformation wurde die Kirche zu Thun von allem, was zum katholischen Cultus gehörte und auf denselben Bezug hatte, nicht wie an vielen Orten im Sturm, sondern mit Ruhe gereinigt, die Grabsteine herausgenommen und der reformierte Gottesdienst eingeführt. Die Messbücher, Messgewänder und sonstigen Kirchenzierden wurden verkauft und der Erlös zum Kirchengut gelegt.

11. August 1566

Da die Sekte der Täufer sehr zugenommen hatte, wurden alle Einwohner samt ihren Weibern und Söhnen auf einen bestimmten Tag in die Kirche aufgeboten. Bernhard von Erlach hielt die Predigt. Danach wurde jeder bei seinem Namen gerufen und befragt ob er gegenüber der Reformation gehorsam sein wolle oder nicht. Sprach er ja, so musste er auf die rechte, sprach er nein, auf die linke Seite stehen. Die, so von ihrem Ungehorsam nicht abstehen wollten, wurden mit dem Eid verwiesen oder gefangen nach Bern geführt.

7. Dezember 1580

Bern an Thun, dass die Gnädigen Herren weiland Toni Tüschers Frau wegen ihrer Täuferi um 1000 Pfund gebüsst haben.

11. May 1594

Hans Suter der Täufer soll laut Rath's Erkenntnis wegen seiner Hartnäckigkeit, und weil er etliche Personen verführt, mit Ruthen ausgestrichen, ihm ein Ohr abgehauen und das Gebiet verboten werden.

22. Januar 1603

Da die gemeine Burgerschaft die Kirche liederlich besucht, so sollen sie durch einen Zettel der von der Kanzel zu verlesen sei, ermahnt werden den Gottesdienst fleissig zu besuchen.

30. April 1603

Jacob Bühlmann und Lienhard Hürner der jüngere, die durch die ganze Predigt geschwätzt und gelacht, sind deswegen in Gefangenschaft gesetzt.

29. April 1631

Die Weibel sollen hierfür an Sonn- und Feiertagen während der Predigt in die Wirtshäuser gehen und die, so da zechen, in Gefangenschaft setzen.

3. März 1661

Peter Moser, der Müller, welcher betrunken in die Predigt gegangen und darin mit Reden und Gebärden Ärgernis gegeben, wurde in Gefangenschaft gesetzt und um 3 Pfund gebüsst.

1670

Die Sekte der Wiedertäufer griff mächtig um sich; daher liess die Regierung ihre Untertanen huldigen. Hier in Thun wurden die Zünfte versammelt; die Zunftglieder mussten in die Hand ihres Obmanns geloben, der Städte Bern und Thun Ehre und Nutzen zu fördern und Schaden zu wenden, Waffen zu tragen, in den Krieg zu gehen und den Grundsätzen der seeligmachenden Reformation nachzukommen. Zugleich erging der obrigkeitliche Befehl, dass die Täufer, die nicht von ihren Irrlehren abstehen, ins Gefängnis gelegt, öffentlich mit Ruthen gestrichen und des Landes verwiesen werden sollen.

1. Februar 1677

Gegen das unverschämte Hinauslaufen aus der Kirche während dem Gottesdienst wurde geordnet, dass, wer ohne erhebliche Gründe, nach gegessenem Abendmahl, vor der allgemeinen Danksagung, vor verrichtetem Lobgesang oder vor dem Segen aus der Kirche gehe, von dem dazu bestellten Aufseher aufgehalten und nachher um 1 Pfund gestraft werden solle, wovon die Hälfte den Armen, die andere Hälfte den Aufsehern zukommen soll.

16. April 1686

Hans Engemanns Söhne, welche unfleissig in die Kirche gehen und an Sonntagen dem Jagen und Fischen nachgehen, sind zur Besserung ermahnt und bis zum Gebet in die Gefangenschaft gesetzt.

5. März 1713

An diesem Tag starb der erste Pfarrer Jacob X, der mit dem hiesigen Magistraten in beständigem Zerwürfnis lebte, hauptsächlich weil er gewöhnlich eine halbe Stunde zur Predigt läuten liess und die Glocken nicht schonte. Nun traf es sich, dass gerade bei seiner Begräbnis die Predigtglocke brach und er ohne Geläute zur Erde bestattet wurde, was jedermann als eine Strafe vom Himmel für den Starrsinn des Pfarrers ausdeutete.

9. Januar 1739

Von der Kanzel ist das Verbot zu verlesen, vor Beendigung des Gesanges und vor dem Segensspruche aus der Kirche zu gehen. Deshalb soll auch der Sigrist die Türen nicht vor dem Segensspruch öffnen und niemand zur Türe hinaus lassen.

15. August 1741

Da sich die Knaben in der Kirche ungeziemend und unordentlich aufführen so soll sie der Siegrist mit der Rute davon abhalten, und die Schulmeister sie in Zucht und Gebühr halten.

8. September 1747

David Deci, der sich wie ein Handwerksgesell ohne Mantel, Degen und Rabatt in den Gottesdienst begeben, wird vor den Rath zitiert und ermahnt, sich künftig mit Charakter in die Kirche zu begeben. Herr Deci hält hierauf um Entlassung seines Ehrensitzes der Bürger an, wird aber abgewiesen.

18. November 1777

Pfarrer Tribolet und Schulmeister Koch hängten in der Kirche ihre Wäsche auf, weil sie wegen dem gefallenem vielen Schnee nicht wussten wohin damit.

23. März 1798

Thun ist Hauptort des Cantons Oberland. In der Kirche wird die erste Urversammlung abgehalten, um die neue Constitution für die Helvetische Republik anzunehmen, laut welcher das Oberland einen eigenen Canton bildet und Thun der Hauptort desselben wurde.

31. Juli 1831

In der Kirche wird die Kantons-Verfassung von der Urversammlung mit 398 gegen 10 Stimmen angenommen.

Quellen Lohners:

Chorgerichtsmanuale, Kirchenamts-Rechnungen, Sekelamtsrechnungen, Rathsmannuale

Ein internationaler Land- und Wasserflughafen Thun?

Hans Kelterborn

1910 BIS 1919 – VORGESCHICHTE

Bereits im Juni 1910, also kurz nach dem Erstflug von René Grandjeans Schweizer Eigenkonstruktion L-1, ist die Fliegerei – wenn auch etwas heftig – in Thun angekommen.

Das Tagblatt der Stadt Thun vermeldete am 29. Juni 1910, dass der Monoplan der société jurassienne d'aviation bei Flugversuchen auf der Allmend abgestürzt und beschädigt worden sei. Der Pilot sei jedoch unverletzt geblieben.

Die anschliessenden, meist erfolglosen Flugversuche des Berners Erwin Schwarz zwischen Mai 1912 und Oktober 1913 auf der Allmend sind bereits im JB 2013 (S. 68f.) beschrieben worden. Einen Aufschwung nahm die Fliegerei mit den Postflügen zwischen Bern und Thun von Oskar Bider. Die Flugpostmarke zu 50 Cts kam der Nationalen Flugspende zugute. Allein im März 1913 landete Bider vier Mal in Thun. Die Sammlung hatte u.a. zum Ziel, in Thun eine erste militärische Fliegerschule einzurichten.

Im September 1913 wollte der Thuner Stadtpräsident die Bürgergemeinde motivieren, dem Bund Gratisland auf der Burgerallmend für die Errichtung eines Militärflugplatzes anzubieten; vergeblich. Im November 1913 musste der Gemeinderat der Generalstabsabteilung mitteilen, ein Preis von 1 Franken/m² sei wohl nicht zu hoch. Darüber hinaus sei in Thun bereits eine gute Infrastruktur (in Form der Eidgenössischen Werkstätten) vorhanden. Die Einwohnergemeinde Thun dagegen müsste eine Vermehrung des steuerfreien Grundeigentums der Eidgenossenschaft in Kauf nehmen. Die Verhandlungen zwischen der Generalstabsabteilung und der Einwohnergemeinde (über das Land der Bürgergemeinde!) kommen nicht vom Fleck, da erlässt Bundesrat Motta am 4. Mai 1914 gegenüber der Eidgenössischen Flugplatzdirektion eine Weisung betr. Überlassung der (bestehenden) Waffenplätze für Zwecke des Flugwesens (für alle Flieger schweizerischer Nationalität). Damit war das Flugplatzproblem fürs Erste gelöst.

Richtig in Schwung kam die Fliegerei mit dem Beschluss der Eidgenössischen Militärkommission vom April 1915, bei der Konstruktionswerkstätte Thun (K+W; heute Ruag) den Bau von 6 Flugzeugen in Auftrag zu geben. Mit dem Bau der ersten Haefeli-Doppeldecker (gegen Ende 1915) wird der südwestliche Teil der Allmend zum Werkflugplatz und kurz darauf zum Militärflugplatz.

Nach dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 fallen einerseits die Rüstungsaufträge für die K+W Thun weg und andererseits werden die 68 vorhandenen und die 27 im Bau befindlichen Militärflugzeuge nicht mehr gebraucht. Eine Konferenz aus Vertretern der Kriegstechnischen Abteilung (KTA; heute armasuisse), der Flugplatzdirektion (FPD) und der K+W Thun befasste sich mit dem Problem und kam Ende November zum Schluss: *Aller Voraussicht nach wird sich das Privatflugwesen nach Friedensschluss entwickeln, da Militär-Flugzeuge zu verhältnismässig billigen Preisen gekauft werden können. Auch der Ankauf von Grosskampfflugzeugen und deren Umbau zu Passagierflugzeugen ist denkbar.*

1919 – DURCHBRUCH DER ZIVILEN FLIEGEREI

Gleich zu Beginn des Jahres 1919 wurde mit einer DH-3 die Postfluglinie Dübendorf – Bern in Betrieb genommen. Die Endpunkte der Linie deuten allerdings darauf hin, dass es sich wohl eher um militärische Kurierflüge gehandelt haben dürfte.

Im Mai 1919 wurde in Zürich-Schwammendingen die *Aero-Gesellschaft Comte, Mittelholzer & Co.* gegründet. Bereits im November 1919 machten der Fotograf und Militärpilot Walter Mittelholzer und sein Militärkollege und Flugzeugkonstrukteur Alfred Comte in Dübendorf daraus die *Mittelholzer und Co., Luftbildverlagsanstalt und Passagierflüge*. Nach verschiedenen Zusammenschlüssen entstand daraus 1931 die Swissair.

Ebenfalls im Mai 1919 teilte die Schweizerische Flugplatzdirektion Dübendorf mit, dass nun auch in Thun die Gelegenheit für Passagierflüge geboten werde. Pilot und Militärflugzeug (!) stünden zur Verfügung.

Im Juli und August 1919 flogen Alfred Comte und Walter Mittelholzer vier Fotoflüge von Thun aus. Den eindrücklichsten Flug führten Mittelholzer und Comte im August 1919 ab Thun über die Berner und Walliser Alpen aus. Sie wurden in einem zweiten Flugzeug begleitet von Progin und Häfeli (Tagblatt der Stadt Thun vom 12. September 1919). Von diesem Flug vom 16. August 1919 besitzt das Schlossmuseum zahlreiche Originalaufnahmen.



Briefmarke zum 25-jährigen Jubiläum der Luftpost. Haefeli DH-3 mit militärischer Immatrikulation.



Société Aéro (W. Mittelholzer): Thun aus 1000 m Höhe. Begleitflugzeug: Haefeli DH 3. (Inv. 10391).

Der ehemalige Fliegerleutnant Alfred Comte wurde inzwischen Chefpilot der *Aerogesellschaft* und führte im September 1919 zusammen mit Mittelholzer von Thun aus auch Passagierflüge durch.

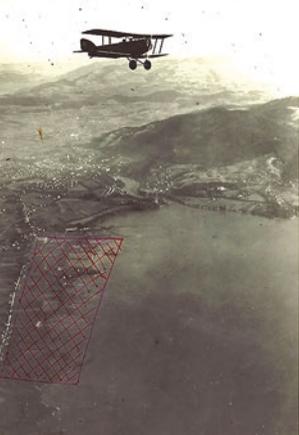
1920 – WASSERFLUGZEUGE LÖSEN DAS FLUGPLATZPROBLEM



Von der Firma Lohner (Österreich) gebaute Wasserflugzeuge.

Wasserflugzeuge benötigen für Start und Landung kein Land, sondern lediglich eine Wasserfläche und einen minimalen Steg für das Ein- und Aussteigen. Gewisse Wasserflugzeuge wurden eher wie Boote mit Tragflächen konstruiert, was zum Begriff Flugboot führte. Andere wiederum, sogenannte Amphibienflugzeuge, waren mit einziehbaren Fahrwerken ausgerüstet und konnten sowohl auf Land als auch auf Wasser starten und landen.

Am 11. Mai 1920 berichtete das Tagblatt von einer Wasserung eines Wasserflugzeuges in der Lachen. Der Direktor der Ad-Astra-Gesellschaft und Walter Mittelholzer besichtigten das Gelände zum Bau eines Hangars, hatten die Thuner Behörden doch kurz nach dem Ende des Krieges ein Projekt für einen internationalen Grossflughafen mit einer Seestation für Wasserflugzeuge und einer Landstation für Landflugzeuge in Auftrag gegeben. Zürich-Kloten und Bern-Belp existierten damals noch nicht und Dübendorf hatte eine Graslandepiste. Der Landflugplatz sollte ins Gebiet Gwatt/Neufeld zu liegen kommen, also möglichst nahe bei den Wasserflugzeugen. Das Luftamt dagegen empfahl eine Verlegung des Flughafens weg vom Wasser Richtung Burgerallmend, allenfalls unter Einbezug des Militärflugplatzes. Mit diesem Vorschlag war nun aber die Generalstabsabteilung nicht einverstanden, denn auf dem Militärflugplatz Thun (sprich auf der Allmend) absolvieren Militärpiloten ihre monatlichen Pflichtflüge.



Seltenes Dokument: Flugaufnahme von W. Mittelholzer 1919. Begleitflugzeug Haefeli DH-5. Links rote Markierung von Haefeli: Für den internationalen Flughafen vorgesehene Gelände.

1921 – KURZES ZWISCHENSPIEL

Im April 1921 kündigte die Ad-Astra an, mit einem neuen Dornier-Flugzeug (es muss sich um das 6-plätziges Landflugzeug Do Komet gehandelt haben) nach Thun zu fliegen. Eine Viertelstunde Flug wurde für 35 Franken angeboten.

Im Mai war der Komet für zwei Tage in Thun und hat von hier aus auch Flüge über Thuner- und Brienersee, Brünig, Luzern bis nach Dübendorf durchgeführt. Im Preis von 120 Franken war die Rückfahrt von Dübendorf bis Zürich inbegriffen.

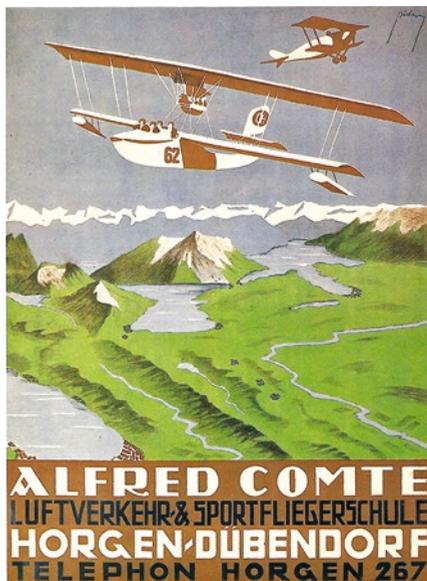
Gleichzeitig gründete Max Cartier im Auftrag der Ad-Astra in Thun eine Zivilfliegerschule.

1927 – NACH 5 JAHREN FUNKSTILLE

Erst nachdem Ad Astra schon längst ins internationale Flugverkehrsgeschäft eingestiegen war, kam im Juli 1926 wieder eine Anfrage an den Thuner Gemeinderat. Comte fragte an, ob Thun an einer Verlängerung der Wasserfluglinie Zürich-Luzern-Interlaken bis nach Thun interessiert sei. Der Thuner Gemeinderat zeigte sich grundsätzlich interessiert, wollte aber nähere Angaben. Die Antwort von Comte kam postwendend: Voraussetzungen seien ein richtiger Landungssteg und eine Subvention von 65 Franken pro Flug (bei einem Flugpreis Interlaken-Thun von 15 Franken). Comte lieferte auch gleich noch Frequenzzahlen für die Touristenflüge in der Zeit vom 21. Juni bis 28. Juli 1926 nach: Zürich-Luzern: 17 Flüge, Luzern-Interlaken: 12 Flüge, Interlaken-Luzern: 10 Flüge, Luzern-Zürich: 17 Flüge. Die Forderungen überstiegen jedoch die Möglichkeiten Thuns und führten am 23. August 1926 zu einer vorläufigen Absage an Comte. Comte liess nicht locker und richtete im November nochmals eine Anfrage an Thun (für das Jahr 1927), welches der Gemeinderat nun dem Verkehrsverein Thun (VWT) zur Stellungnahme weiterleitete. Dieser nahm umgehend Stellung zum Anliegen Comtes und beschwor den Gemeinderat, den Anschluss an den Flugverkehr nicht zu verpassen. Im Schreiben an den Gemeinderat empfahl der VWT eine Landungsstelle in Stadtnähe (in der Schadau oder im Aarebassin).



Das Wasserflugzeug hatte inzwischen sogar das Kinderzimmer erobert. Holzmodell eines 4 motorigen Dornier Flugbootes. (Inv. 4464).



Im Wasserflugzeug Lohner R sitzen die Passagiere wie in einem offenen Motorboot. Undatiertes Plakat.

Das Oberländer Tagblatt vom 25. 11. 1926 nahm das Thema auf: *Schon seit längerer Zeit steht der bekannte Schweizer Pilot Alfred Comte, der in Zürich ein Luftverkehrsunternehmen betreibt, mit den Thuner Behörden in Verhandlungen betreffend Erweiterung der Fluglinie Zürich-Luzern-Interlaken nach Thun. Der Verkehrsverein Thun ersucht den Gemeinderat, das Projekt zu unterstützen.*

Kurz darauf schrieb der Gemeinderat der Gesellschaft zur Förderung des Luftverkehrs in Zürich, er sei weiterhin interessiert, könne aber allfällige Subventionen nur für einen regelmässigen Flugdienst in Aussicht stellen.

1927 – NEBENGERÄUSCHE BEI DER FLUGZEUGBESCHAFFUNG



Comte AC 1.



Dewoitine D9.

Alfred Comte war in dieser Zeit in zwei wichtigen Angelegenheiten mit Thun in Kontakt. Auf der einen Seite mit den zivilen Behörden wegen des geplanten Ausbaus seiner Fluglinien, auf der andern Seite mit der KTA und der Flugzeugproduktion in der K+W Thun, die nach seiner Meinung sein Duraluminium-Flugzeug AC-1 zu Unrecht nicht in die Evaluation für die Beschaffung eines neuen Militärflugzeuges einbezogen und damit die Dewoitine SD 27 des späteren Chefkonstruktors bei der K+W Thun bevorteilt hätten. Comte wandte sich in dieser Situation direkt an Bundesrat Scheurer, den damaligen Chef des EMD, und einige Jahre später mit einem Bewerbungsdossier an Scheurers Nachfolger, Bundesrat Minger, der departementsintern empfahl, Comte einen Auftrag zu erteilen. Jedenfalls gehört die Angelegenheit generell ins Haifischbecken der Kriegsmaterialbeschaffung und speziell zur Rivalität Bern-Zürich, hier Generalstabsabteilung samt KTA und staatlicher K+W Thun, dort FPD Dübendorf und privatwirtschaftliche Rüstungsindustrie samt Hetzblatt «Der Sport». Jedenfalls wusste sich Dewoitine zu helfen, indem er Comte des Plagiats bezichtigte (Die FPD hatte Comte die Dewoitine-Pläne zugespielt). «Dem Frieden zuliebe» schloss Comte darauf mit Dewoitine einen Lizenzvertrag.

Wieweit die Kontroverse zwischen Comte und der hiesigen K+W eine Rolle gespielt haben könnte, geht aus den Akten nicht hervor. Jedenfalls teilte der Gemeinderat im März 1927 Comte mit, die verlangte Subvention könne nicht erteilt werden, womit der internationale Wasser- und Landflughafen Thun wohl endgültig begraben worden ist.

1929 – SCHWANENGESANG

Obwohl die Absage aus dem Thuner Rathaus deutlich war, gab sie offenbar auch noch mehr als ein Jahr später Anlass zu Diskussionen.

So wusste das Oberländer Tagblatt vom 30. Januar 1929 zu berichten: *Über die Frage der Schaffung eines Verkehrsflugplatzes in Thun orientierte Grossrat Bürki an einer Versammlung der Bürgerpartei. Man will dieser Frage Aufmerksamkeit schenken und sie weiterverfolgen, nicht aber auf Kosten des bestehenden Waffenplatzes.*

Im gleichen Jahr absolvierte das Wasserflugzeug DO-X, wohl das erste Grossraumflugzeug (170 Passagiere!), seinen Erstflug bei Altenrhein auf dem Bodensee!



12-motorige DO X bei Altenrhein.

1933 BIS 1934 – GESUCHT: EIN FLUGPLATZ FÜR DIE SPORTFLIEGER

Dem Oberländer Tagblatt vom 11. Dezember 1933 ist zu entnehmen, dass im September in Thun ein Aero-Klub gegründet worden sei, dessen Präsident Hauptmann Zingg, Thun, ist.

Der Verein zählte bei der Gründung bereits 60 Mitglieder, wovon sich 12 im Segelfliegen ausbildeten. Als erstes musste das Problem Flugplatz und Hangar angegangen werden. Das Militärdepartement entsprach dem Gesuch der jungen Aeroklub-Sektion nach Benützung der Allmend beziehungsweise des Militärflugplatzes nur zögerlich. Doch schon veranstaltete die Sektion Thun im Oktober 1934 den ersten zivilen Flugtag.

Das Oberländer Tagblatt vom 8. Oktober 1934 schreibt: *An diesem sonnigen Herbstsonntag verfolgte ein grosser Kreis von Anhängern dieses schönen Sportes die verschiedenen Flugdemonstrationen, welche die noch junge Sektion vorführte.*

1934 – FLUGPOST ZUM NORMALTARIF

Das Oberländer Tagblatt schreibt am 5. Juni 1934 über die versuchsweise Flugpostbeförderung. Während den Sommermonaten werden die zwischen 9.30 und 12.15 Uhr in der Hauptpost Thun aufgegebenen gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe und Postkarten nach Zürich, St. Gallen, Rorschach ohne Zuschlag mit dem Flugzeug der Alparlinie Bern-St. Gallen befördert. Sie kommen gleichentags mit der Abendvertragung zum Empfänger.

1935 – EINE SPÄTE ERSATZLÖSUNG?

Im August 1935, Comte musste seine Firma aus dem Handelsregister löschen lassen und die Alpar hatte inzwischen ihren Standort in Bern-Belp gefunden, gelangte der Aeroklub Thun mit dem Begehren an den Gemeinderat, (nochmals) Anstrengungen für eine Flughafenanlage am See zu unternehmen. Die Alpar Bern habe Interesse an einem Ausweichflugplatz bei Nebel in Belp. Die Benutzung des Thuner Militär-Flugplatzes sei nur an Feiertagen möglich. Damit hatte sich der Aeroklub an zwei Fronten betätigt, zum einen im Hinblick auf den Bau eines Flughafens, zum andern im Interesse der Sport- und Segelflieger.

In den Akten des Stadtarchivs Thun findet sich eine Kopie der Vereinbarung vom 16. September 1935 zwischen dem EMD und dem AeCS Thun betreffend Bau eines Flugzeugschuppens auf der Allmend (Lerchenfeld). Damit erlangten nun die Sport- und Segelflieger ihre Heimat, nicht aber die Linienflieger. Nachdem die Pläne für eine Landebahn in Seenähe (im Gebiet Gwatt/Neufeld) auch wegen des Widerstands der Landwirte fallengelassen werden mussten, setzte der Thuner Gemeinderat eine Flugplatzkommission ein, von der das Oberländer Tagblatt im Dezember 1935 berichten konnte:

Wegen der Frage eines zivilen Flugplatzes in Thun wurde im Frühjahr eine Flugplatzkommission gebildet, in welcher alle Interessengruppen vertreten sind. Das geeignete Gelände ist im sogenannten Widi (vorgesehen als militärischer Notflugplatz, Gemeinde Uetendorf) zu finden. Durch Bahn und Strasse wäre der Flugplatz schon gut erschlossen. Man hofft nun, dass die Öffentlichkeit und das Berner Oberland zu diesem Projekt stehen kann, wie das auch in anderen Schweizer Orten mit Flugplatz-Projekten der Fall ist.

1939 BIS 1945

Am 1. September 1939 musste der zivile Flugbetrieb auf der Allmend eingestellt werden, und im dafür vorgesehenen Widi in Uetendorf wurde gar ein militärischer Feldflugplatz errichtet.

Nach dem Krieg, im Dezember 1945, wurde im Stadtrat eine Interpellation betreffend Schaffung eines Zivilflugplatzes auf der Allmend eingereicht.



Widi, Uetendorf.

Gelb: Strassenkreuzung Uetendorf-Uttigen /
Heimberg-Seftigen

Rot: Lage des Infanteriebunkers.



Der kleine Infanteriebunker zum Schutz des
Kriegsflugplatzes Widi.

Der Vorstoss zielte darauf ab, die Allmend künftig als Zivilflugplatz zu nutzen, während im Gegenzug der Militärflugplatz in der Widi in Uetendorf bleiben sollte. Die Antwort der Direktion der Militärflugplätze an den Stadtpräsidenten kam postwendend: Der Militärflugplatz Thun wird beibehalten. Eine gleichzeitige Benutzung als Militär- und Zivil-Flugplatz ist problematisch. Umso mehr, als der Platz auch noch als Waffenplatz für das Artillerie-Schiessen benutzt wird. In Thun sei nicht beides möglich. Hingegen wurde in der Widi Uetendorf der militärische Ausbau wegen der Verträge mit den Landbesitzern sofort sistiert.

1961 BIS 1969 – AUTOBAHN ALS RISIKO, AUTOBAHN ALS CHANCE

1961 lagen die Pläne für den Thuner Autobahnabschnitt der N6 zur Stellungnahme auf. Eine Verwirklichung dieser Pläne hätte eine Zweiteilung der Allmend und eine Gefährdung des Sportflugplatzes zur Folge gehabt. Die Eidgenossenschaft verlangte deshalb eine Untertunnelung der Allmend, womit sich gleichzeitig auch die Möglichkeit einer Hartbelagspiste für die Flieger auf dem Tunnel ergab. Innerhalb des AeCS Thun war man sich aber offenbar nicht einig, ob man von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wollte. Wegen der Bauarbeiten (der Allmendtunnel wurde im Tagebau erstellt) musste das Flugfeld des AeCS 1967 und 1968 verlegt werden. In späteren Jahren wäre dann offenbar bei einzelnen Mitgliedern des AeCS eine Hartbelagspiste wieder gefragt gewesen.

PROMINENTE BESUCHE AUF DER GRASPISTE

Obwohl Thun nie zu einem Grossflughafen, ja nicht einmal zu einer Hartbelagspiste gekommen ist, sind auch nach der Pionierzeit immer wieder bemerkenswerte Flugzeuge und Gäste nach Thun geflogen.



Die Columbia auf der Thuner Allmend (Inv. 10392).

Juni 1927

Die amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Levine sind mit der «Columbia» von Warschau via München und Dübendorf nach Thun geflogen. Cartier und Schaefer waren ihnen entgegengefliegen und grüssten mit Loopings. Mittelholzer brachte die Passagiere Lardy, Oberst Conger, Regierungspräsident Dr.

Öttiker und Stadtpräsident Nägeli aus Zürich nach Thun. Sie wurden begrüsst von den Kadetten, sämtlichen Schülern, dem Regierungsrat und den Behörden (Regierungspräsident Moser, Regierungsrat Joss, Staatschreiber Rudolf; Stadtpräsident Amstutz, Gemeinderäten Lüthy und Schmid, vielen Offizieren und Dr. Martin Trepp).

Herbst 1927

Hermann Göring zu Besuch. Er liess der KTA durch seinen ehemaligen Frontkameraden Hptm. Richter den schwedischen Fallschirm Thornblad vorführen. Göring besuchte auch die neue Flugzeughalle und sprach über die Fokker D-VII.

Oktober 1928

Der amerikanische Ozeanflieger Chamberlin (s. oben) flog mit seinem Amphibien-Flugzeug tief über die Stadt und besuchte anschliessend die Flugzeugabteilung der K+W. Zudem soll er Passagierflüge angeboten haben.



Doret vor einer Dewoitine D-26 im April 1930.

August 1931

Die beiden Piloten Lebrix und Doret landeten in Thun. Sie besuchten den Erfinder und Flugzeugkonstrukteur Dewoitine, der geschäftlich in Thun weilte. Die Maschine war mit einem 8'500 Liter Benzintank ausgerüstet, um den Weltrekord im Dauerfliegen (10'500 km) zu brechen. Der anschliessende Nonstopflugversuch Paris-Tokio endete hinter dem Ural tragisch. Nur Doret überlebte den

Absturz. Doret war in den 1920-er-Jahren als Einflieger (Testpilot) bei Dewoitine in Paris und Thun tätig.

Oktober 1933

Nicht wie 1989 mit zwei Helikoptern, sondern mit einem lediglich 44 kg schweren Segelflugzeug, aber auch im Schadaupark, landete der bekannte Segelflieger Willy Farner aus Grenchen nach einem Flug von der Haltenegg.

Dezember 1938

Ein von Frankfurt kommendes Verkehrsflugzeug konnte wegen Boden-Nebels nicht in Dübendorf landen und musste nach Thun ausweichen. Die Post wurde teilweise in Thun ausgeladen, die Fracht wurde nach Belp gebracht.

April 1939

Feldmarschall Göring besuchte auf seiner Rückreise von der italienischen Riviera die Stadt Thun. Auf einem Rundgang besichtigte er die im Bau stehende neue Dufourkaserne. Anschliessend führte er offenbar die kürzlich in Deutschland gekauften Messerschmitt-Flugzeuge vor.

August 1948

Der Schah von Persien weilte in Thun. Unter anderem besichtigte er die Dufourkaserne, den Ausbildungsdienst einer Rekrutenschule und die K+W Thun. Gegen Abend kehrte der Schah nach Bern zurück. Ob er in der Luft oder auf dem Landweg nach Thun gekommen ist, geht aus den Quellen nicht eindeutig hervor.

Juni 1955

Anlässlich des Nationalen Concours Hippique traf Prinz Bernhard der Niederlande, Präsident des Internationalen Pferdesport-Verbandes, mit einer DC-3 auf der Thuner Allmend ein und quartierte sich anschliessend im Hotel Bellevue ein.



Amphibienflugboot Sikorsky S-38 (Baujahr 1928).

Juli 2011

Nach einer Teilnahme am internationalen Wasserflugzeugtreffen auf dem Brienzersee flog der Amerikaner Tom Schrade mit seinem Amphibienflugboot Sikorsky S-38 nach Thun. Wegen eines Motorschadens blieb die Maschine zwei Wochen hier liegen, bis ein Ersatzmotor direkt aus den USA eingeflogen werden konnte.

Quellen

Bundesarchiv *E 27 | 1000/721 | 15706*
E 27 | 1000/721 | 18933
E 27 | 1000/721 | 18926

Stadtarchiv Thun *Zeitungsdatenbank*
SAT 1-1 MO1 D1 49
SAT 1-6 MO 135, D683
SAT D683 MO 1 1/1

Foto-Archiv RUAG (ex K+W)

Dank

- Privatarchiv Charles Berner, Uetendorf
- Anita Egli und Maya Hürlimann, Stadtarchiv Thun
- Herbert Hunziker, Ruag
- Arnold Kettiger-Haefeli, Hünibach
- Ruth Unternährer, Thun

Thun im Oeuvre von William Turner

Marginalien zu Turners Aufhalten in Thun

Jon Keller

Diverse Aufenthalte von Prominenz aus vergangenen Zeiten sind allgemein bekannt. Johannes Brahms etwa ist zu nennen, der 1886, 1887 und 1888 Sommermonate in Thun-Hofstetten verbrachte und nach dem der viel begangene Brahms-Quai benannt ist. Oder Heinrich von Kleist, der 1802 und 1803 zeitweise in einem kleinen Haus auf dem Oberen Aarenseli wohnte, das heute offiziell Kleist-Inseli heisst. Kaum bekannt ist indessen, dass einer der berühmtesten, wenn nicht der berühmteste Maler Englands, Joseph Mallord William Turner (1775–1851), einige Male in Thun weilte und die Stadt auf Skizzen, Aquarellen und auf einem Mezzotinto verewigte.

TURNERS REISEN IN DIE SCHWEIZ

Turner weilte sechs Mal in der Schweiz und auf drei von seinen Schweizer Reisen kam er auch in Thun vorbei. Ein tagesgenauer Verlauf seiner Reisen mit allen Details ist heute nicht mehr nachvollziehbar, da Turner nie Tagebuch führte. Informationen bezüglich seiner Reisen müssen deshalb seinen Briefen und seinen Skizzenbüchern entnommen werden. Turners Reisen in die Schweiz wurden damals durch den Frieden von Amiens von 1802 ermöglicht, der den Krieg zwischen England und Frankreich beendete und Reisen von Engländern auf den Kontinent durchführbar machte. Die Schweiz war damals touristisch noch wenig erschlossen und die unberührte, kaum zugängliche Natur der Alpen weckte in vielen Zeitgenossen von damals Schrecken und Abneigung.

1802 erreichte Turner Thun vom Genfersee herkommend, von Vevey über den Col de Jaman, Château-d'Oex und Saanen. Von Thun ging dann die Reise weiter nach Interlaken, Lauterbrunnen, Grindelwald, Grosse Scheidegg, Meiringen, Brünig und Luzern. Auf seiner Schweizer Reise von 1836 machte Turner in Thun nicht Halt. 1841 ging es von Sarnen über den Brünig nach Brienz, dann nach Thun und weiter nach Lausanne und Genf. Auch auf seinen Reisen von 1842 und 1843 kam Turner nicht nach Thun. 1844, Turners letzte Schweizer Reise, erreichte er in Basel die Schweiz, von wo es weiter ging nach Rheinfelden, Schaffhausen, Zürich, Goldau, Brunnen, Luzern, Brünig, Meiringen, Grosse Scheidegg, Grindelwald, Interlaken und Thun. Via Bern und Basel verliess Turner dann die Schweiz.

THUN IM OEUVRE VON TURNER

Eingegangen sei nun auf einige Werke in Auswahl von Turner, welche die Stadt Thun als Sujet zeigen. Nicht berücksichtigt werden Werke, welche den Thunersee darstellen. Vorgängig sei noch erwähnt, dass Turners künstlerisches Vermächtnis äusserst umfangreich ist: rund 100 vollendete und 180 unvollendete Ölbilder und rund 19 000 Zeichnungen und Aquarelle, von welchen allerdings viele wegen zu starker Lichteinwirkung für immer verblasst sind.

SKIZZENBÜCHER

Zu nennen sind zuerst Turners Skizzenbücher, in welchen Turner Hunderte von Skizzen schuf, und zwar sowohl in Farbe als auch in Schwarz-Weiss¹. Viele dieser Skizzenbücher sind heute leider in sehr schlechtem Zustand, da sie sich papiermässig altersbedingt auflösten. Skizzen mit Thun als Sujet finden sich im «Lake Thun Sketchbook» und im «Thun, Interlaken, Lauterbrunnen and Grindelwald Sketchbook», in welchen neben Thun andere Orte und Berge des Berner Oberlandes, etwa der Niesen, zu finden sind. Angemerkt sei noch, dass Turner auf seiner ersten Schweizer Reise 1802 neun Skizzenbücher mit über 500 Zeichnungen füllte. Daraus entstanden dann rund 40 Aquarelle. Thun wurde dabei ausnahmslos in Aquarellen und in einem Mezzotinto und nicht in Ölbildern festgehalten.

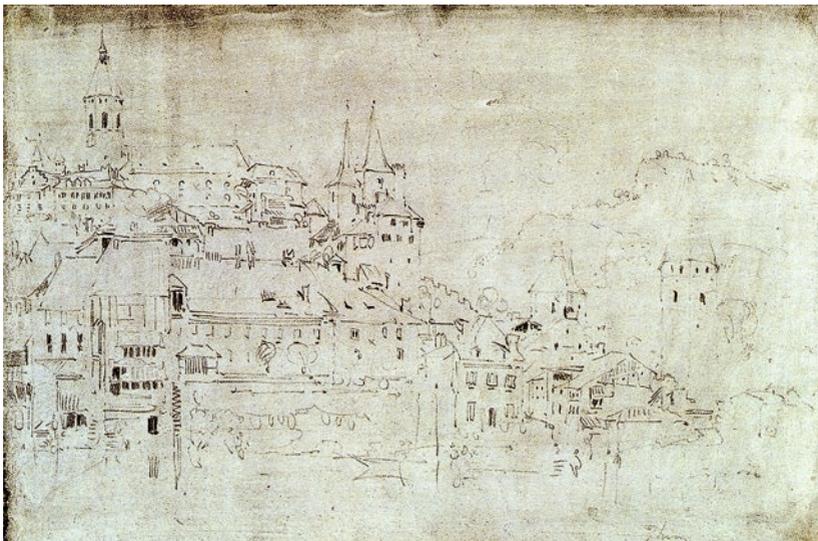


Abbildung 1

Die Skizzenbücher boten Turner unmittelbar nach seiner Rückkehr nach England, aber auch noch Jahre später, Anregungen für Aquarelle und Ölbilder. Die Skizzenbücher stellten also Vorlagen dar, nach denen Turner in London seine Werke schuf.

Abbildung 1 zeigt eine aquarellierte Bleistiftskizze, welche in der Literatur als «Thun, Church and Castle from the Aare River Bank. Pencil and water-colour on paper» vermerkt ist². Klar zu erkennen sind auf der mit dezenteren Farben aquarellierten Skizze die Stadtkirche, die Helferei, das Lauitor und der Pulverturm.

AQUARELLE

Was Turners Aquarelle betrifft, sei zuerst festgehalten, dass diejenigen, die Thun zum Gegenstand haben, von äusserst dezenter und diskreter Farbgebung leben. Das ätherisch und atmosphärisch Flüchtige, das der Luft eignet, wird dabei perfekt eingefangen. Ganz anders verhält es sich im Gegensatz dazu mit Turners Ölgemälden des Thunersees, der von Alpen und Voralpen umgeben ist, als Sujet. Hier dominiert das Element des Kraftvoll-Erhabenen und auch des Schrecklich-Gewaltigen: schroffe Bergspitzen, Schrecken einflössende Schneealpen, Naturgewalten, Gewitter mit dunklen Wolken sind Elemente, die auf den Aquarellen kaum zu bemerken sind.



Abbildung 2

Abbildung 2 stellt ein Aquarell dar, welches mit «The Town and Lake of Thun» betitelt ist³. Der Schlossberg mit Schloss und Stadtkirche sowie der Schwäbisturm an der heutigen Schwäbischgasse können deutlich ausgemacht werden. Künstlerische Freiheit eignet dagegen der Darstellung der Stockhornkette, deren markante Silhouette Turner veränderte. Auf welcher der drei Schweizer Reisen, die Turner nach Thun führten, das Aquarell entstand, ist nicht mehr zu eruieren, da es nicht datiert ist. Möglicherweise ist es indessen später, im Anschluss an die Reise und anhand von Skizzenmaterial, in England entstanden.



Abbildung 3

Auch das Aquarell auf Abbildung 3 zeigt Thun, aber aus einem anderen Blickwinkel. Turner stand an der Aare unterhalb von Thun, im Gebiet Schwäbis, und blickte Richtung Stadt. Gut zu erkennen sind auf diesem Aquarell der Schlossberg, das Schloss, die Stadtkirche und der Schwäbisturm sowie die zwei Aareläufe der Inneren und der Äusseren Aare⁴. Auch dieses Aquarell ist nicht datiert, so dass nicht mehr festzustellen ist, auf welcher Schweizer Reise es entstand.

MEZZOTINTO

Schliesslich ist noch ein Mezzotinto, eine besondere Technik des Kupferstichs, mit dem Titel «Ville de Thun» (Abbildung 4) zu nennen, das 1807



Abbildung 4

geschaffen wurde⁵. Zu sehen ist, wie auf dem vorerwähnten Aquarell, die Aare vom Standort Schwäbis aus, der Schlossberg, das Schloss, die Stadtkirche und der Schwäbisturm. Dieses Mezzotinto stammt aus dem sogenannten «Liber Studiorum»⁶. Um was handelt es sich dabei? Das «Liber Studiorum» wurde 1807 und in nachfolgenden Jahren von William Turner herausgegeben. Es stellt eine Sammlung von 71 Stichen und Radierungen dar, welche auf Vorlagen und Skizzen von Turner basieren, aber nicht von Turner eigenhändig, sondern von diversen Graveuren, neun an der Zahl, gestochen wurden. Vor allem war es ein Namensvetter von William Turner, er hiess Charles Turner, der 20 Mezzotinti für das «Liber Studiorum» beisteuerte. Charles Turner war damals ein renommierter Zeichner und Kupferstecher. Das «Liber Studiorum» wurde als Anleitungsbuch zum Gestalten von Landschaftsmotiven konzipiert und käuflich angeboten. Für die beiden Turner, Charles und William, war es ein grosser Erfolg. Das Mezzotinto im «Liber Studiorum», das Thun darstellt, basiert auf Skizzenmaterial als Grundlage, welches Turner auf seiner ersten Schweizer Reise anno 1802 zeichnete, und auf Aquarellen, die daraus hervorgingen. Es entstand 1816 und als Graveur zeichnete nicht der eben erwähnte Charles Turner sondern Thomas Hodgetts.

LICHT UND FARBE

Turner hat ein sehr grosses Lebenswerk hinterlassen: Ölgemälde und Gouachen, Federzeichnungen und Aquarelle, Tuschzeichnungen und Radierungen. Gerade die Aquarelle bestechen durch eine differenzierte Farbgebung und eine besondere Dynamik von Licht und Atmosphäre, weshalb ihnen eine besondere Stimmung eigen ist ... und dies gilt auch für die Aquarelle mit Thun als Motiv.

Anmerkungen und Quellenhinweise

- ¹ Russell, John; Wilton, Andrew, *Turner in der Schweiz/En Suisse*, Dübendorf (Zürich) 1976, S. 33. Aufgeführt sind alle Skizzenbücher, die sich auf Turners Schweizer Reisen beziehen. Fünf Skizzenbücher enthalten Skizzen vom Berner Oberland: Skizzenbuch LXXVI (Thuner See-Skizzenbuch). Skizzenbuch CCCXXIX (Skizzenbuch zwischen Luzern und Thun). Skizzenbuch CCCXLVI (Skizzenbuch Thun, Interlaken, Lauterbrunnen und Grindelwald). Skizzenbuch CCCXLVII (Skizzenbuch Meiringen und Grindelwald). Skizzenbuch CCCXLVIII (Grindelwalder Skizzenbuch).
- ² Tate Gallery, London. A. J. Finberg, *Complete Inventory of the Drawings of the Turner Bequest*, 2 vols., London 1909, Skizzenbuch LXXV, Nr. D04622 «St Gothard and Mont Blanc Sketchbook».
- ³ Cecil Higgins Art Gallery, Bedford, Aquarell «The Town and Lake of Thun». Turner Bequest, a. a. O., TW 0022.
- ⁴ The National Gallery of Scotland, Edinburgh, Aquarell «Thun». Turner Bequest, a. a. O., TW 0217.
- ⁵ «Liber Studiorum» Nr. 59. Turner Bequest, a. a. O., CXVIII–F, basierend auf Skizze LXXVI–48.
- ⁶ W. G. Rawlinson, *Turner's Liber Studiorum*, London 1878. W. G. Rawlinson, *The Engraved Work of J. M. W. Turner*, 2 vols., London 1908 und 1913.

Adresse des Verfassers

Dr. Jon Keller, weiland Stadtarchivar, Historiker.
Schönmattweg 20, 3600 Thun, kellerjon@bluewin.ch

Schloss Thun

Schlossberg 1 · 3600 Thun · Tel. 033 223 20 01 · Fax 033 223 20 84
info@schlossthun.ch · www.schlossthun.ch

Öffnungszeiten

Februar, März	täglich	13 – 16 Uhr
April – Oktober	täglich	10 – 17 Uhr
November – Januar	jeden Sonntag	13 – 16 Uhr
Weihnachten – Neujahr	täglich	13 – 16 Uhr

Die Stiftung Schloss Thun wird unterstützt durch:



Kanton Bern
Canton de Berne



Regionale Kulturkonferenz Thun

Thuner Amtsanzeiger

Dr. oec. Hans Peter Bieri
Steuern-, Finanz- und Wirtschaftsberatung AG Thun
Mitglied der **TREUHAND-KAMMER**

